Nummer 258 — 29. Jahrgang

Erscheint 6mal wöchtl. mit illustr. Gratisbeilagen „Heimat und Welt" und der Kinderbeilage „Frohmut", sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Aerztlicher Ratgeber", „Das gute Buch", „Filmrundschau". Monatlicher **Bezugspreis** 3 ℳ einschl. Bestellgeld. Einzelnummer **10 ₰**, Sonnabend- u. Sonntagnummer **20 ₰**.
Hauptschriftleiter: **Dr. G. Deberzyk**, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Freitag, den 7. November 1930

Verlagsort: Dresden

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Petitzeile **30 ₰**. Familienanzeigen u. Stellengesuche **20 ₰**. Die Petitreklamezeile, 89 mm breit, **1 ℳ**. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes **40 ₰**, die Petitreklamezeile **1.30 ℳ**. Belegeb. **30 ₰**. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung b. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung b. Schadenersatz.
Geschäftlicher Teil: **Franz Bungarts**, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20012. Postscheckkonto Dresden 5703. Bankkonto **Stadtbank Dresden** Nr. 4739

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20011 und 20012

Grubenbrand in Amerika

160 Todesopfer

Neuyork, 5. November.

In einer Kohlengrube bei Millfield im Staate Ohio ereignete sich am Mittwoch eine schwere Schlagwetterkatastrophe in der Grube 56 der Creek Coal Co., etwa 60 Meter unter Tage in einem Schacht, in dem 310 Bergleute beschäftigt waren. Sofort nach der Explosion brach ein Brand aus, der die Rettungsarbeiten ungemein erschwerte. Die Rettungsmannschaften mußten stündlich abgelöst werden, da die Hitze im Stollen unerträglich ist.

Obwohl das Rettungswerk in Millfield durch Gase stark behindert wird, gelang es doch, 26 Bergleute lebend zu bergen. 20 von ihnen befanden sich in einem so bedenklichen Zustande, daß sie zunächst in dem Bergwerk zurückgelassen werden mußten. Die übrigen 6 wurden dem Krankenhaus zugeführt. Bis gegen 10 Uhr abends waren 70 Todesopfer der Bergwerkskatastrophe festgestellt, darunter 8 Bergwerksbeamte.

Die Berginspektion teilt nach Besichtigung der von der Schlagwetterexplosion betroffenen Kohlengrube mit, **daß 150 bis 160 Bergleute ums Leben gekommen sind.** An der Haltung vieler Toten war zu erkennen, daß sie verzweifelte Anstrengungen gemacht hatten, den tatbringenden Gasen zu entfliehen. Zehn Tote wurden in der Nähe des Eingangs an der Ventilation gefunden, wo sich offenbar das Explosionszentrum befindet.

Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher nichts bekannt. Es scheint, daß sich mindestens zwei Explosionen ereignet haben. Unter den Toten befindet sich der Präsident und mehrere Vorstandsmitglieder der Sunday-Creek-Kohlengesellschaft, die gerade mit einigen Gästen die Grube besichtigten.

Grubenunfall auf Zeche Radbod

Hamm, 6. November. Auf der Zeche Radbod bei Hamm hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag früh ein folgenschwerer Grubenunfall zugetragen. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden vier Bergleute verschüttet. Den sofort in Tätigkeit getretenen Rettungsmannschaften gelang es nach kurzer Zeit, die Verunglückten zu bergen. Bei dem Bergmann Johann Andraschhow war der Tod jedoch bereits eingetreten während die übrigen Verschütteten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Amerikas neuer Kongreß

Ganz schwache Mehrheiten der Republikaner.

Neuyork, 6. November.

Die Ergebnisse der Kongreßwahlen liegen nunmehr fast vollständig vor. **Es zeigt sich nunmehr, daß die Republikaner doch in beiden Häusern, sowohl im Bundessenat wie im Repräsentantenhaus eine ganz geringe Mehrheit erhalten dürften.** An der Größe der Niederlage der Republikaner, die in beiden Häusern bisher über eine sehr starke Mehrheit verfügten, ändert das nichts.

Die Aussichten der Republikaner, eine knappe Mehrheit im Repräsentantenhaus zu behaupten, besserten sich mit den um Mitternacht bekannt gewordenen Ergebnissen, wonach die Republikaner 215, dazu einen Farmer- und Arbeitervertreter und einen Unabhängigen, insgesamt also 217 Sitze, haben. Die Demokraten erhielten bis jetzt 210 Sitze. Acht Sitze stehen noch aus, fünf davon sind angeblich für die Demokraten sicher.

Bei den Wahlen zum Senat liegen in zwei von den drei noch ausstehenden Bezirken die Demokraten an der Spitze, während in dem dritten Bezirk die Republikaner günstige Aussicht haben. Damit würden die Demokraten 47 Sitze gegenüber 48 Sitzen der Republikaner erhalten. Einen Sitz hat die Farmer- und Arbeiterpartei errungen.

Es wird allgemein hervorgehoben, daß die Demokraten trotzdem praktisch voraussichtlich beide Häuser beherrschen werden, da ihnen die Gefolgschaft der Fortschrittlichen Republikaner bei den meisten Abstimmungen sicher sei. Präsident Hoover und seine Mitarbeiter lehnten jede Erklärung über den Ausfall der Wahlen ab. Alle Washingtoner Berichterstatter betonen jedoch, daß im Weißen Hause allgemeine Bestürzung herrsche.

In den 32 Staaten, wo Gouverneurswahlen stattgefunden haben, erhielten die Demokraten bis jetzt 16 und die Republikaner 11 Sitze.

Ein Parlament ohne Sorgen

Zum Wiederzusammentritt der französischen Kammern.

(Von unserem Vertreter.)

C. P. **Paris**, 4. November.

Das innenpolitische Leben Frankreichs zeigt im Augenblick eine Armut an sachlichen und ideellen Gegensätzen, zu der man dem Lande um des bürgerlichen Friedens willen nur Glück wünschen kann. An der deutschen Zwietracht gemessen erscheint der Kampf zwischen Regierung und Opposition harmlos wie ein Mißverständnis, schlimmstenfalls aber als eine Eifersuchtsszene um den Besitz des Innenministeriums. Dessen Verlust wollen die Radikalen auf die Dauer nicht verschmerzen. Es wurde ihnen bekanntlich 1927 durch Herrn Tardieu im zweiten Kabinett Poincaré entwunden. Ein unerhörtes Ereignis, nachdem die Partei durch zwanzigjährigen Besitz glaubte, sich diesen Posten ersessen zu haben. In seiner damaligen Amtsführung konnte sich allerdings der neue Innenminister das Vertrauen der Radikalen in gewissem Maße noch erhalten. Das ist aber seit seiner zweiten Ministerpräsidentschaft anders geworden. Schon in den letzten Tagen des Sommerparlaments drohte im Senat ein Sturm wegen der Präfektenpolitik auszubrechen, und die vergangenen Monate haben es der Opposition deutlich gemacht, daß es ums Ganze geht. Neue Präfekten mit neuen, innenpolitischen Anweisungen erscheinen in den Departements; bitter klagen die Radikalen über die Zurückstellung jener Kandidaten durch das Innenministerium, die mit Empfehlungen von links belastet erscheinen. Dabei gewinnt das Innen- oder Wahlministerium mit jedem Tage an Bedeutung.

Wer daher materialistischen Auffassungen der Politik huldigt, dürfte in den Entschließungen des radikalen Parteitages, in der Befürwortung der Konzentration nichts anderes sehen, als den unbeirrten Willen zur Macht, den Drang nach den „Hebeln des Einflusses"; denn von dort kann man die Wahlen des souveränen Volkes schöpferisch gestalten. Die Sozialisten ihrerseits sind mit der bürgerlichen Konzentrationspolitik ihrer rechten Nachbarn sehr unzufrieden. Aber sie wollen doch nach wie vor gemeinsam marschieren und schlagen, solange es gilt, die augenblickliche Regierung zu stürzen. Dabei übertreffen sie bei weitem die Kampflust der liberalen Opposition, der es nicht so sehr darauf ankommt, unter allen Umständen Herrn Tardieu zu beseitigen. Vielmehr suchen sie den Augenblick, der einen dauerhaften Ersatz ins Bereich der Wahrscheinlichkeit rückt. Denn: kann es Sinn haben, eine kurzfristige, neue Regierung ins Leben zu rufen, die durch einen Tardieu redivivus beseitigt wird, nach der Art des Kabinetts Chautemps. Wer anderes aber gibt die Sicherheit der Anerkennung und des Bestandes als Herr Poincaré, der bisher dem Ministerpräsidenten loyale Unterstützung gewährt hat? So prophezeit man auch für den Senat nach der Sessionseröffnung eine mildere Haltung, eine sachlichere Kritik, als bei seinem Auseinandergehen im Juli zu erwarten war. Der Ministerpräsident wird allerdings einer Interpellation des Senators Héry über die allgemeine Politik der Regierung gegenüberstehen.

Wie geringfügig jedoch die inneren Meinungsunterschiede der Stunde sind, bewiesen die Verhandlungen des Finanzausschusses der Kammer während der letzten Woche. Gegen die Ueberbürdung der zu tilgenden Anleiheschuld von 18 Millionen Francs vom Budget auf den autonomen Tilgungsfond (caisse d'amortissement) hat der Ausschuß nichts einzuwenden. Die Streitfrage, ob durch diese Maßnahme jene Konvertierungen, die ab 1. Januar möglich sind, auch notwendig werden, bleibt zunächst zurückgestellt. Einstimmig beschloß der Ausschuß lediglich, der Regierung die Auffassung zu übermitteln, daß die Konvertierung jedenfalls der legislativen Grundlage eines Parlamentsbeschlusses bedürfe. Hiermit hat sie aber keine sehr neue Theorie geäußert.

Die Kammer trifft sich am Nachmittag des 4. November und wird zunächst ihre Tagesordnungen zu regeln haben. An erster Stelle von nicht weniger als 50 Interpellationen, die während der Ferien eingelaufen sind, steht diejenige des Abgeordneten Franklin Bouillon über die Außenpolitik. Da mindestens sieben Hauptredner Stellung nehmen wollen, dürfte sich die Debatte auf mehrere Tage erstrecken und die Antwort der Regierung vielleicht erst nach dem Siegesfeiertag des 11. Novembers stattfinden. Falls man nicht überhaupt mit dem Beginn der Debatte auf die Gesundung Herrn Briands warten will, hofft man, daß er bis dahin wieder in der Kammer erscheinen kann. Seine Erkrankung scheint wirklich die Pflicht zu größter Vorsicht und Schonung aufzuerlegen. Die Gerüchte, die dies nur als einen Vorwand für sein Fernbleiben von Ministerrat und Regierungsbank erklären, tragen allzu deutlich den Stempel ihrer Herkunft von den

Die Arbeiten des Reichsrats

Beratung der Gesetze über die Senkung des Personalaufwands und der Realsteuern

Wahlreform zurückgestellt

Berlin, 6. November.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates setzten am Donnerstag früh unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich die Beratung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung des Personalaufwands in der öffentlichen Verwaltung fort. Die Entscheidung über die Frage, ob die Vorlagen noch einer zweiten Beratung im Ausschuß unterworfen werden sollen, wurde bis zum Schluß der Sitzung verschoben.

•

Auf der Tagesordnung der heute nachmittag stattfindenden Vollsitzung des Reichsrats stehen unter anderem der Etat für 1931 und die Gesetze über Gehaltskürzung, Einschränkung des Personalaufwands, Ausgabenbegrenzung im Reich, Ländern und Gemeinden und über Zuschläge zur Einkommensteuer, die zunächst noch der Ausschußberatung unterliegen. Außerdem steht der Entwurf eines Gesetzes über die Deutsche Golddiskontbank auf der Tagesordnung.

Für die morgige Sitzung des Reichsrats ist die Beratung des Gesetzes über die Senkung der Realsteuern vorgesehen. Das Gesetz bestimmt u. a.: Mit Wirkung vom 1. April 1931 ab dürfen 1. den Realsteuern der Länder und Gemeinden keine höheren Steuersätze zugrunde gelegt werden als die bis zum 1. Oktober 1930 beschlossenen Steuersätze (Ausgangssätze) unter Abzug der Senkungssätze; 2. die Gebäudeentschuldungssteuer mit keinen höheren als den bis zum 1. Oktober 1930 beschlossenen Steuersätzen erhoben werden. Von diesen Steuersätzen (Ausgangssätzen) sind in den Ländern, in denen für den nicht landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz an Stelle der Senkung der Grundsteuer die Senkung der Gebäudeentschuldungssteuer vorgenommen wird, die Senkungssätze abzuziehen; 3. die sonstigen landes- und gemeinderechtlichen Vorschriften über die Realsteuern und die Gebäudeentschuldungssteuer für die Steuerpflichtigen nicht ungünstiger sein, als sie am 1. Oktober 1930 bestanden. Der Kreis der Steuerpflichtigen darf nicht weiter sein. Bei der Gewerbesteuer darf insbesondere die Belastung einer der gewählten Bemessungsgrundlagen (z. B. Gewerbeertrag, Gewerbekapital, Lohnsumme) gegenüber dem Stande vom 1. April 1930 auch dann nicht höher sein, wenn eine andere Besteuerungsgrundlage niedriger belastet oder ganz aufgegeben ist. Eine am 1. Oktober 1930 nicht bestehende Besteuerungsgrundlage kann mit Wirkung vom 1. April 1931 ab nicht eingeführt werden. Die Senkung wird in der Weise durchgeführt, daß die Länder und Gemeinden die Realsteuern mit den Ausgangssätzen abzüglich der Senkungssätze erheben. Der Senkungssatz beträgt bei der Grundsteuer je 10 Prozent, bei der Gewerbesteuer je 20 Proz.

Viel beachtet wird, daß auf der Tagesordnung der heutigen Reichsratssitzung der Entwurf des Wahlreformgesetzes fehlt. Man schließt daraus, daß die Beratung dieses Entwurfes zurückgestellt werden soll. Bei der heftigen Gegnerschaft, die der Entwurf bekanntlich in allen politischen Lagern gefunden hat, erscheint eine neuerliche Prüfung der gesamten Materie allerdings als dringend geboten.

Gehaltssenkung am 1. Januar?

Hamburg, 6. November.

Unter der Ueberschrift „Gehaltskürzung ab 1. Januar? eine Anregung Hamburgs", läßt sich das „Hamburger Fremdenblatt" über die gestrigen Verhandlungen des Reichsrats von seinem Berliner Büro u. a. melden: Hamburg regte an, die Gehaltskürzung bereits ab 1. Januar in Kraft treten zu lassen. Es darf angenommen werden, daß die Reichsregierung dieser Anregung freundlich gegenübersteht (?). Der Standpunkt der übrigen Länder ist aber noch nicht einheitlich. **Es wird im besonderen betont, daß man den Beamten eine gewisse Anlauffrist für die Gehaltskürzung geben müsse.** Preußen würde eine Gehaltskürzung vom 1. Januar ab eine Ersparnis von 20 Millionen RM. bringen.

•

Wir betrachten die Gehaltskürzung als notwendig, sind uns aber völlig darüber klar, welch schwere Belastung sie für alle Beamten, insbesondere für die Verheirateten bedeutet. Deshalb erscheint es uns als wenig zweckmäßig, um einer verhältnismäßig geringen Ersparnis willen die Sache zu forcieren und damit neue Erbitterung und neue Sorgen unter der Beamtenschaft zu wecken.

„Bürgerliche Einigkeit“

Wer soll sächsischer Landtagspräsident werden?

Dresden, 6. November.

Nur noch eine Woche ist es bis zum Wiederzusammentritt des Landtages. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung, die am Donnerstag, 13. November, 13 Uhr beginnt, steht die Wahl des Landtagsvorstandes und die Anzeige der Ausschüsse über die erfolgten Wahlen (nach § 17 der Geschäftsordnung).

Inzwischen geht die Debatte darüber, welcher „bürgerliche“ Kandidat an Stelle Weckels Präsident des Landtages werden soll, lustig fort. Wie das Dresdner Organ der Wirtschaftspartei mitteilt, ist von volksparteilicher Seite vorgeschlagen worden, den bisherigen zweiten Vizepräsidenten des Landtags v. Hichmann am 13. November zum Landtagspräsidenten zu wählen. Das Blatt erklärt, bei aller Wertschätzung Hichmanns könne die Wirtschaftspartei einer derartigen Lösung nicht ohne weiteres zustimmen, denn die Wirtschaftspartei sei im Landtag die stärkste bürgerliche Partei. Die Nationalsozialisten, die allerdings vier Mandate mehr hätten, könnten für den Präsidentenposten nicht in Frage kommen, weil gegenwärtig noch zu viel Reibungsflächen vorhanden seien und sich eine Mehrheit für einen Nationalsozialisten unter keinen Umständen finden lasse. Jedenfalls könne der Wirtschaftspartei nicht zugemutet werden, sich im Präsidium mit dem Posten eines Stellvertreters zu begnügen, denn sie habe ein Anrecht auf das Amt des Präsidenten auf Grund ihrer Stärke und auf Grund ihrer Bemühungen um eine bürgerliche Regierung.

Die SPD. kann also dem 13. November mit Ruhe entgegensehen. Bei dieser traditionellen „Einigkeit“ auf bürgerlicher Seite dürfte es schwer fallen, die Kandidatur Weckel durch eine gemeinsame bürgerliche Kandidatur erfolgreich zu bekämpfen.

---

politischen Gegnern auf der Rechten oder von den Kabinettsstürzern links.

Doch auch auf der Rechten scheiden sich die Meinungen über die Zweckdienlichkeit der großen Attacke auf den Außenminister. Das „Echo de Paris“ zum Beispiel wurde während der Genfer Tagung nicht müde, durch die Berichte seines bekannten Außenpolitikers, Pertinax, Sturm gegen Herrn Briand zu laufen. Die Zeitung schlägt jedoch in diesen Tagen vor Parlamentsbeginn einen sehr verschiedenen innenpolitischen Kurs ein und spricht sich offen gegen das Mißtrauensvotum Briands aus. Ist das nur der Unterschied zwischen reiner Außen- und reiner Parlamentspolitik? Oder hat die beruhigende Entwicklung in Deutschland den französischen Tumult gedämpft? Beides ist wahr; außerdem ist aber nicht zu übersehen, daß innerhalb der U. R. D. (Union Républicaine Démocratique, Gruppe Marin) Meinungsverschiedenheiten herrschen, die denjenigen der ungespaltenen Partei Hugenberg nicht unähnlich sind. Es muß sich zeigen, ob Herr Marin wieder zum Präsidenten gewählt wird, ob eine Abwanderung der gemäßigten Elemente stattfindet, oder ob, wie bisher, die Gruppe ihre Organisation beibehält, dabei aber getrennt abstimmt. Jedenfalls ist die absprengende Gruppenbildung des Abgeordneten Taittinger als Anzeichen bemerkenswert, wenngleich ihr zunächst wenig eigene politische Wichtigkeit zukommt.

Ideologische Nüchternheit herrscht in der französischen Innenpolitik, wenn anders nicht die Radikalen wie im Fiebertraum von Zeit zu Zeit „Klerikalismus“ oder „Der Laienstaat in Gefahr!“ rufen und damit eine große Debatte inszenieren. Diese Ernüchterung ist im Inneren wichtig. Um so mehr Phantasie und neue Ideen wären jedoch der außenpolitischen Gedankenwelt Frankreichs zu wünschen, will es nicht in alten Formen und neuen Rüstungen erstarren. Lange genug hat des Spießers Wunderhorn den französischen Bürger mit der „Heiligkeit der Friedensverträge“ gelabt; allzu lange hat er an die europäische Regelung von 1919 als Friedensgarantie geglaubt. Herr Pierre Cot veröffentlichte dieser Tage einen Aufsatz, der in unerbittlicher Klarheit und ungewöhnlichem Weitblick sagt: „Warum sollten wir eigensinnig die Verträge als unantastbar bezeichnen, die wir selbst schlecht nennen: Es wäre eine Dummheit, unsere Politik auf den Gedanken zu gründen, daß die Verträge ewig sind.“ Und er fährt als Realpolitiker fort . . . „Es ist im Gegenteil ausgezeichnet, Deutschland zu veranlassen, seine Wünsche in die Grenzen des allgemeinen Rechts zu weisen. Nur dadurch werden wir diesen Forderungen ihre mystische und gefährliche Eigenart nehmen.“

Wieder deutscher Tonfilm in Prag

Prag, 6. November. Seit letzten Freitag läuft in dem Kino Macesha in Prag-Weinberge der deutsche Tonfilm „Delikatessen“ bei gutem Publikumsbesuch.

Die Wiederzulassung eines deutschen Tonfilms in Prag darf als ein Erfolg des einmütigen Protestes der gesamten deutschen Oeffentlichkeit gegen den unerhörten tschechischen Boykott gewertet werden. Ehe Deutschland seine Abwehrmaßnahmen aufgibt, wird sich erweisen müssen, daß diese etwas gewaltsam geweckte Einsicht der Herren in Prag auch von Dauer ist.

---

* **Kardinal Mistrangelo,** Erzbischof von Florenz, hat Mittwoch abend die heilige Oelung erhalten. Der Zustand des Kardinals ist außerordentlich ernst, da er keine Nahrung zu sich nehmen kann. Der Kardinal steht im 79. Lebensjahr.

* **Im Preußischen Landtag** bildete die Katastrophe von Alsdorf am Mittwoch den Gegenstand einer eingehenden Aussprache. Wie Handelsminister Schreiber mitteilte, ist eine Aufklärung der Ursache des Unglücks bis heute nicht gelungen.

* **Die Belegschaft der Ankerwerke** in Bielefeld ist in Stärke von etwa 1150 Mann in den Streik getreten. Seit dem 1. Oktober arbeiten die Metallarbeiter in Bielefeld tariflos. Der Konflikt umfaßt sowohl die Löhne wie die Arbeitszeit, die Ferienfrage und die Akkordwertung.

* **Der amerikanische Autor Sinclair Lewis** wurde am Mittwoch von der Schwedischen Akademie zum Träger des Nobelpreises für Literatur für 1930 bestimmt. Sinclair Lewis ist durch seine auch ins Deutsche übersetzten Romane „Babbit“, „Elmer Gantry“, „Der Erwerb“ u. a., die das bürgerliche Leben Amerikas von heute schildern, bekannt geworden. (Wir haben mehrere der Romane von Sinclair Lewis, die im Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin, deutsch erschienen sind, in der S. V. ausführlich besprochen.)

Do X in Amsterdam

In 5 1/2 Stunden von Altenrhein nach Amsterdam

Der weitere Flugplan

Amsterdam, 6. November.

Das Flugschiff Do X landete gestern um 17.05 Uhr glatt dicht in der Nähe des großen Flugschuppens des Amsterdamer Marineflughafens Schellingwoude. Do X kam aus der Richtung Utrecht. Amsterdam wurde nicht berührt. Das Flugboot kreiste einmal über der Flugstation und wurde dann durch Motorboote eingeschleppt. Unter der Menschenmenge, die den Deich dicht belagerte, herrschte ungeheure Begeisterung.

Die Strecke Friedrichshafen—Amsterdam ist von dem Do X in nur 5 Stunden 10 Minuten zurückgelegt worden. Die Durchschnittsstundengeschwindigkeit betrug 164,8 Kilometer. Der Kommandant der „Do X“, Kapitän Christiansen, äußerte, das Flugschiff habe sich vorzüglich benommen. Es habe allen Erwartungen entsprochen und in keiner Hinsicht enttäuscht. Auch verschiedene Mitglieder der Besatzung äußerten sich sehr lobend über die Eigenschaften der „Do X“ und erklärten, daß sie der Weiterfahrt mit großen Erwartungen entgegensähen.

Zu der Weiterfahrt des Do X ist folgendes geplant: In Amsterdam werden einige Werbeflüge veranstaltet, an denen auch Vertreter der holländischen Behörden teilnehmen sollen. Die zweite Etappe führt das Flugboot nach dem französischen Hafen Le Havre. Es ist hier zu bemerken, daß diese Stationen mit der zukünftigen Flugroute der deutschen Ozeanflüge nichts zu tun haben. Die französische Regierung hat aber eine Einladung an die Dornierwerke ergehen lassen, der Folge geleistet wird. Nach Le Havre wird Do X nach La Coruna starten. Auch hier handelt es sich um eine Einladung, die insofern eine gewisse Bedeutung hat, als das spanische Königspaar beabsichtigt, das Meisterwerk der deutschen Technik zu besichtigen und vielleicht auch eine Probefahrt mitzumachen. Die letzte Etappe auf dem europäischen Kontinent wird Lissabon sein. Von hier aus tritt das Flugboot dann seine Reise nach Neuyork an. Allein 20 Ehrengäste werden sich an Bord des Flugbootes begeben. Die erste Etappe der Ueberseereise, eine Flugstrecke von rund 1500 Kilometer, führt nach den Azoren; die zweite Etappe, eine Flugstrecke von 3100 Kilometer, zu den Bermudas. Sie soll allerdings durch Betriebsstoffaufnahme auf einem Tankschiff, wie schon berichtet wurde, unterbrochen werden. Die Endetappe, rund 1400 Kilometer, geht nach Neuyork.

Den Winter über wird der Do X in den Vereinigten Staaten bleiben, um dort Werbeflüge zu veranstalten. Im Frühjahr kehrt er wieder nach Deutschland zurück, worauf er von der Deutschen Lufthansa als erstes Transozeanflugboot übernommen werden wird. Wie hoch man bereits im Ausland den durch den Do X festgelegten neuen Flugboottyp bewertet, geht daraus hervor, daß Italien zwei solcher Flugboote bestellt hat, deren Fertigstellung in kürzester Zeit zu erwarten ist.

„G 38“ in Madrid

Madrid, 6. November. Das deutsche Großflugzeug „G 38“, das gestern vormittag nach seinem ersten Start wegen starken Gegenwindes zunächst nach Barcelona zurückgekehrt war, startete später erneut und landete um 4.10 Uhr nachmittags in Madrid. Die Mannschaft wurde auf dem Flugplatz von dem Infanten Don Alfonso und zahlreichen spanischen Fliegern begrüßt.

Franzen vor Gericht

Belastende Aussagen gegen den nationalsozialistischen Minister

Urteil am 17. November

Braunschweig, 6. November.

Vor dem Landgericht in Braunschweig fand gestern die Verhandlung gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund“ statt, gegen den der braunschweigische Volksbildungsminister Dr. Franzen eine einstweilige gerichtliche Verfügung erwirkt hatte dahingehend, daß dem „Volksfreund“ untersagt wurde, beleidigende Behauptungen gegen Dr. Franzen aufzustellen und weiterzuverbreiten, bis der Hauptprozeß eine endgültige Entscheidung brächte. Der „Volksfreund“ stellte gegenüber der einstweiligen Verfügung den Antrag, sie aufzuheben und die Kosten des Verfahrens dem Minister Dr. Franzen aufzuerlegen.

Der Verteidiger Franzens gab zunächst bezüglich der im „Volksfreund“ erschienenen Artikel eine ausführliche Darstellung der Vorgänge bei der Reichstagseröffnung in Berlin, die zu dem Fall Franzen geführt hätten. Das ganze sei ein harmloser Vorgang gewesen, der zu einer wüsten Pressehetze gegen Dr. Franzen vom sozialdemokratischen Volksfreund aufgebauscht worden sei. Im Anschluß daran gab Dr. Franzen eine detaillierte Darstellung der Vorfälle am Abend des 13. Oktober auf der Polizeiwache am Potsdamer Platz in Berlin. **Franzen gab zu, daß er nicht gleich den verhafteten Landwirt Guth identifiziert habe.**

Der Berliner Polizeihauptmann gab daraufhin eine wesentlich andere Darstellung der Vorgänge auf der Wache. Vor allem sagte er aus, daß Dr. Franzen den Landwirt Guth unzweifelhaft als den Abgeordneten Lohse identifiziert habe. Auf die direkte Frage: Erkennen Sie den Verhafteten und ist das der Abgeordnete Lohse? habe Franzen ohne Zögern geantwortet: Ja.

Bei dieser Behauptung bleibt der Zeuge auch auf energisches Vorhalten von Dr. Franzen. Die gleiche Aussage macht der Berliner Kriminalassistent Graf. Auf die Frage, ob der Verhaftete der Abgeordnete Lohse sei, habe Dr. Franzen gesagt: Ja, das ist der Abgeordnete Lohse. Er ist ein Parteifreund von uns. Erst später habe Franzen ihm persönlich gesagt: Ich wollte den Guth nicht bloßstellen auf der Wache vor allen diesen Menschen. Es ist nicht Lohse. — Diese Aussage wurde in allen Punkten von dem Polizeimajor Heinrichs bestätigt.

In Widersprüche verwickelte sich der als Zeuge vernommene Landwirt Guth. Auf die Frage, was er mit diesem Ausweis anfangen wollte, erklärte er, daß er bei der Eröffnung des Reichstages auf Grund dieses Ausweises der ersten Sitzung auf der Abgeordnetentribüne habe beiwohnen wollen und auch beigewohnt habe, da er auf andere Weise nicht mehr in den Reichstag hineinkommen konnte. Auf die Frage, weshalb er nach seiner Sistierung Minister Dr. Franzen aus einem Bierlokal habe holen lassen, erklärt Guth, er habe ihn rufen lassen in der Hoffnung, daß Franzen ihn als Abgeordneten Lohse legitimieren und ihn aus der unangenehmen Situation befreien werde. Guth muß zugeben, daß er in dem Protokoll seiner Vernehmung vor dem Berliner Polizeipräsidium erklärt und diese Erklärung auch unterschrieben habe, Franzen habe ihn als den Abgeordneten Lohse auf der Polizeiwache identifiziert. Daß er sich über die vor Gericht zu machenden Aussagen vorher mit jemand verabredet habe, bestreitet Guth, gibt aber zu, daß er mit Lohse zusammen nach Braunschweig gefahren sei und daß man sich dabei eingehend über den bevorstehenden Prozeß unterhalten habe. Weiter gibt er zu, daß er mit dem Rechtsanwalt des Antragstellers über die Aussagen korrespondiert habe.

Die Vernehmung der nationalsozialistischen Abgeordneten Tormöhlen und Meyer-Quedde ergab keine neuen Momente. — **Das Urteil wird am 17. November verkündet.**

Urteil im ostpreußischen Bauernprozeß

Königsberg, 4. November.

Am Dienstag, 15 Uhr, wurde im Königsberger Bauernnotprozeß folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Doepner, v. Platen, v. Weiß und Thymian werden wegen Vergehens gegen Paragraph 129 des Str.-G.-B. (Zugehörigkeit zu einer staatsfeindlichen Organisation) verurteilt: v. Platen, v. Weiß und Thymian zu je drei Monaten, Doepner zu fünf Monaten Gefängnis; die Angeklagten Buchholz und Paltinat wegen schweren Aufruhrs zu je sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Doepner und Wegerer werden von der Anklage des Aufruhrs freigesprochen. Den Angeklagten Buchholz und Paltinat wird die Untersuchungshaft in vollem Umfange angerechnet. Die Kosten fallen, soweit Verurteilung erfolgte, den Angeklagten, soweit Freispruch erfolgte, der Staatskasse zur Last.

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Raabe zunächst auf die in der ostpreußischen Landwirtschaft unzweifelhaft bestehende Notlage und Verzweiflungsstimmung ein, deren Ursachen sowie die Auswirkungen nachzuprüfen nicht Aufgabe des Gerichtes gewesen sei. Eine Notlage gebe aber niemals das Recht, gegen gesetzliche Maßnahmen Front zu machen. Die Angeklagten Doepner, v. Weiß, v. Platen und Thymian kämen als Anstifter und Anführer der Bauernnotbewegung in Frage. Es habe sich um eine von langer Hand vorbereitete Vereinigung gehandelt, deren Organisation im Ausbau begriffen, zum Teil auch schon durchgeführt wäre. Aufgabe des Gerichts sei die Feststellung gewesen, ob man mit ungesetzlichen Mitteln vorgegangen sei. Das Gericht habe diese Frage bejahen müssen. Der Angeklagte Doepner mußte von der Anschuldigung des schweren Aufruhrs freigesprochen werden, weil er zu der Zeit, als die Menge zum Aufruhr überging, bereits verhaftet worden war. Allen Angeklagten ist Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt worden. Die Voraussetzung dafür ist, daß der Angeklagte von Platen 300 M., die Angeklagten Doepner, von Weiß und Thymian je 100 M., Buchholz und Paltinat je 150 M. Buße zahlen.

Die Christliche Bergarbeiter-Internationale

Essen, 4. November.

Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Imbusch tagte heute hier die Christliche Bergarbeiterinternationale Europas. Die Vertreter des Auslandes bekundeten ihre Teilnahme an den deutschen Bergwerkskatastrophen der letzten Zeit. Die Lage des Bergbaues in den einzelnen Ländern wurde als ungünstig bezeichnet. Die Vertreter des deutschen Bergbaues erklärten, daß die Lage des deutschen Bergbaues immer noch durch die Folgen des Krieges und die Reparationslasten außerordentlich nachteilig beeinflußt werde. Es sei zu fordern, daß sowohl im Interesse der deutschen Bergarbeiter wie auch der anderen Länder eine die Wirtschaft aller Völker genügend berücksichtigende Regelung der Reparationen und der internationalen Schulden erfolge. Es wurde schließlich eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung angenommen, in der unter anderem gefordert wird, daß in allen Bergbaurevieren die Arbeitszeit, die Lohnverhältnisse sowie der Ausbau der sozialen Gesetzgebung der Schwere und Gefährlichkeit des Bergarbeiterberufes angepaßt werden müßten. Zur Beseitigung der schlechten Lage im Bergbau fordert die Konferenz eine internationale Verständigung über Kohlenabsatz, Preisfragen und Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau. Vom Internationalen Arbeitsamt fordert die Konferenz eine tatkräftige Unterstützung dieser Forderungen. Ferner ersucht die Konferenz den Völkerbundsrat, das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes erneut zu beauftragen, möglichst bald alles aufzubieten, um eine internationale Regelung dieser Krise herbeizuführen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Zeitweise etwas auffrischende Winde vorwiegend aus südlichen Richtungen. Nur vorübergehend etwas verstärkte Bewölkung. Nach kalter Nacht, tagsüber beträchtliche Erwärmung. Neigung zu Nebelbildung, höchstens vorübergehend leichte Niederschläge.

Verlegenheits-Gestammel

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Rechtsopposition und in ihr besonders die Radikalinskis befinden sich in einer begreiflichen Verlegenheit. Man weiß nicht recht, wie man die grundsätzlich beschlossene Opposition weiterführen soll. Denn gegen das Sachprogramm des Reichskanzlers lassen sich wohl auch von dieser Seite her, wenn überhaupt, nur sehr geringe Einwendungen machen. Also beschreitet die Rechtspresse einen andern Weg. Sie beschäftigt sich weniger mit den Ausführungen des Reichskanzlers und der Minister im Reichsrat; um so eifriger debattiert sie dafür über die kommende parlamentarische Lage. Große dicke Ueberschriften verkünden — man vergleiche die „Deutsche Zeitung“ von heute früh — die „Reichstagsauflösung im Dezember“; natürlich mit dem üblichen Fragezeichen, damit man nachher nicht ganz schief gelegen hat. Andere Blätter, so die Hugenberg-Organe, schreien wie auf ein Kommando den Artikel 48 der Reichsverfassung in die Welt hinaus, den die Regierung **sogar schon vor** dem 3. Dezember anzuwenden gedenke.

Man merkt die Absicht — und wird nicht verstimmt. Denn es wird trotz der „löblichen“ Absichten der Rechten nicht gelingen, neue Beunruhigung in das Volk zu tragen. Der ruhige sichere Kurs der Regierung hat seinen Eindruck nicht verfehlt. Die Finanz- und Wirtschaftskreise sehen zwar nicht rosigrot, aber sie glauben doch zuversichtlich, wie auch aus den eben beendeten Verhandlungen des Langnamevereins in Düsseldorf hervorgeht, an die baldige Ueberwindung der gegenwärtigen inneren und äußeren Wirtschaftskrise, die das Programm der Regierung wirksam zu bekämpfen geeignet sei. Und diese Kreise haben Grund zu dieser Hoffnung. Denn die Regierung wird alles tun und nichts unterlassen, um ihr Programm auch wirklich durchzusetzen. Sie wird das mit der gleichen Zähigkeit, Ausdauer und Festigkeit tun, mit der sie bisher alle ihre Arbeiten verfolgt hat. Sie wird sich vor allen Dingen nicht durch das leere Gerede der Rechten bange machen lassen. Zunächst liegen die Gesetze und der Etat beim **Reichsrat**. Die Regierung hat ersucht, der Reichsrat möge seine Arbeiten beschleunigen und die Entwürfe in 14 Tagen erledigen. Es steht zu erwarten, daß der Reichsrat angesichts der Lage in angestrengter Arbeit diesem Wunsche der Regierung nachkommen wird. **Dann wird die Regierung selbstverständlich die im Reichsrat erledigten Gesetze dem Reichstag zuleiten**, und sie hofft das so pünktlich tun zu können, daß die Beratungen im Reichstag am 3. Dezember, also an dem ursprünglich festgesetzten Termin, beginnen können. Sie hofft, daß auch die Drucksachen rechtzeitig in die Hände der Abgeordneten gebracht werden. **Dann wird die Entscheidung ganz ordnungsgemäß beim Deutschen Reichstag** liegen und dann werden die Parteien wiederum zu zeigen haben, ob sie die Not des deutschen Volkes verstehen und ob sie bereit sind, mit einem Höchstmaß an Verantwortungsgefühl dieser Not zu steuern.

Als Gerede von finsteren Plänen der Regierung und von dunklen Absichten ist Ausgeburt der Phantasie; es ist das Verlegenheits-Gestammel einer Opposition, die, weil sie nicht mehr sachlich kämpfen kann, zu anderen, und zwar unsauberen Mitteln und Manövern greift.

Ferngespräche zu ermäßigter Gebühr. Es scheint noch nicht überall bekannt zu sein, daß in der verkehrsschwachen Zeit, d. i. von 19 bis 8 Uhr, Ferngespräche zu einer auf zwei Drittel der gewöhnlichen Sätze ermäßigten Gebühr ausgeführt werden können. Wir empfehlen, in geeigneten Fällen von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen.

Neue Wagengattung der Reichsbahn. Dieser Tage liefen auf der Strecke Dresden-Bodenbach neuartige Wagen. Es handelte sich um neue Berliner Stadtbahnwagen 2. und 3. Klasse, die in der **Bautzener** Waggonfabrik hergestellt worden waren und probeweise auf der genannten Strecke liefen. An den Probefahrten nahmen höhere Beamte der Reichsbahndirektion Dresden und der Waggonfabrik Bautzen teil. Die Wagen sind nach den modernsten Grundsätzen der Technik konstruiert und eingerichtet.

Der neue Helium-Zeppelin

Aenderung der Konstruktion — Rohöl statt Blaugas

Friedrichshafen, 5. November.

Dr. Eckener hat gestern auf dem Jahresbankett der Amerikanischen Handelskammer, über der wir an anderer Stelle berichten, von der Tatsache Kenntnis gegeben, daß der Luftschiffbau Zeppelin die bereits seit längerer Zeit im Gang befindlichen Arbeiten an dem neuen Luftschiff L Z 128 eingestellt und die Konstruktion eines Helium-Zeppelins in Angriff genommen hat.

Die Verwendung des Heliums als Traggas bedingt einen größeren Rauminhalt des neuen Luftschiffes, weil dieses nicht explosible Gas den Nachteil etwas verringerter Tragfähigkeit gegenüber dem Wasserstoffgas hat. Man wird sich wahrscheinlich entschließen müssen, den L Z 128 **von 145000 auf 160000 Kubikmeter** zu vergrößern, und zwar wird das Luftschiff, das bei wesentlich größerem Durchmesser ungefähr dieselbe Länge wie der „Graf Zeppelin“ haben sollte, nämlich 232 Meter, nunmehr wahrscheinlich etwas länger werden wird. Völlig anders dürfte sich auch die Maschinenanlage des Helium-Zeppelins gestalten.

Mit der Umstellung auf Rohöl kommt auch die letzte Errungenschaft des Luftschiffbau Zeppelins, das Blaugas als Triebmittel, wieder in Fortfall. Damit werden im Luftschiffinnern rund 50 000 Kubikmeter Raum frei, die sonst für die Blaugaszellen hätten verwandt werden müssen, und die nun der Traggasfüllung zugute kommen. Ohne diesen Raumgewinn für Traggaszellen hätte man wahrscheinlich auch den Helium-Zeppelin noch mehr vergrößern müssen. Von besonderem Interesse ist aber die Tatsache, daß man sich aus bestimmten Gründen zur Mitführung eines kleinen Wasserstoffgas-Quantums entschließen wird, ohne daß dadurch die Betriebssicherheit des Helium-Schiffes irgendwie gefährdet wird. Man will vermeiden, daß entweder durch das automatische Abblasen von Gas beim Aufsteigen oder durch die notwendigen Ausgleichsmaßnahmen beim Leichterwerden des Schiffes Heliumgas, das bekanntlich sehr teuer ist, verloren geht. Deshalb soll das mitzunehmende Quantum Wasserstoffgas, das nicht so wertvoll ist, für diese Zwecke verwendet werden. Man wird in die Heliumzellen kleine Wasserstoffzellen einfügen, die völlig von dem nicht explosiblen Gas umgeben sind und infolgedessen nicht gefährlich werden können, um so mehr als diese Schicht Wasserstoffgas im obersten Teil des Luftschiffrumpfes eingelagert werden würden. Insofern wird also der kommende Helium-Zeppelin auch noch eine Kombination mit Wasserstoffgas darstellen, bei der aber **das Helium bei weitem überwiegen wird**. Wahrscheinlich dürfte die Wasserstoffgasmenge 10 000 Kubikmeter nicht überschreiten.

Mit diesen wichtigen Konstruktionsänderungen verzögert sich der Bau des neuen Zeppelins in Friedrichshafen natürlich sehr erheblich, und man rechnet damit, daß das neue Helium-Schiff nicht vor Anfang 1932 fertiggestellt sein wird.

Eckener Präsident der Aero-Arktik

Im Flugverbandshaus trat am Mittwochvormittag der Vorstand und der Forschungsrat der Aeroarktik zusammen. Dr. **Eckener**, der den Vorsitz führte, ist einstimmig als Nachfolger des verstorbenen norwegischen Polarforschers **Nansen** zum Präsidenten gewählt worden. Zur Beratung stehen lediglich laufende Angelegenheiten.

Zur Lage des Beamtentums

Ein nachdenklicher Fall

Reich, Länder und Gemeinden beschäftigen zwei grundverschiedene Personalgruppen: **Beamte und Angestellte**. Die Beamten haben einer ganzen Anzahl von Erfordernissen zu genügen, die von den Angestellten nicht in gleicher Weise verlangt werden: Befähigungsnachweis, Absolvierung einer vorgeschriebenen Ausbildungszeit, Ableistung bestimmter Prüfungen, Kenntnis bestimmter Gesetze, Verordnungen, Instruktionen, Dienstanweisungen usw., Leistung des Beamteneides, mit allen daraus folgenden Konsequenzen. Als Gegenleistungen sind ihnen die Vorteile gewährt, die in den „Beamtenrechten“ verbrieft sind. Das Beamtentum ist, namentlich neuerdings, manchen Angriffen ausgesetzt: zum Teil werden die Vorteile der Beamtenstellung als zu weitgehend bezeichnet, nicht selten wird auch die Durchbrechung des Prinzips des Berufsbeamtentums überhaupt gefordert.

Insbesondere befinden sich die Beamtenverbände in einer Art Kampf- oder Abwehrstellung gegen die **Behörden-Angestellten**, von denen insgesamt etwa [illegible] beschäftigt werden. Die Beamten sehen sich von dieser Seite her bedroht; denn sie wissen, daß bei manchen Behörden die Neigung besteht, gewisse Gattungen von Dienstgeschäften mehr und mehr durch Angestellte anstatt durch Beamte ausführen zu lassen. Einen ihrer gefährlichsten Gegner sehen die Beamten in dem Reichssparkommissar, der über die Beschäftigung von Angestellten in Staatsbetrieben ein Gutachten abgegeben haben soll, dessen tatsächlicher Inhalt bisher nicht authentisch bekannt geworden ist, aber in einer ganzen Reihe von [illegible] ... Bekannt geworden ist lediglich das Gutachten des Reichssparkommissars an den Finanzausschuß des Hessischen Landtages, worin es heißt, daß „die Vorteile in der Beschäftigung von Angestellten zutage treten in der größeren Beweglichkeit des Personalkörpers, in der intensiveren Arbeitsabwicklung infolge (schauderhaftes Deutsch!) des Zwanges eines ständigen Nachweises der Leistungsfähigkeit des kündbaren Angestellten, Bezahlung nur nach tatsächlich ausgeübter Tätigkeit, dem Wegfall von [illegible], dem Wegfall von Pensionen, der Herabgruppierung bei Nachlassen von Leistungen usw. usw.“ Von dieser Sachlage aus ist es zu betrachten, daß der „Bezirksverband Hessen im Bund deutscher Reichssteuerbeamten“ in einem **„geheimen Rundschreiben“** vom 9. Oktober die Beamtenschaft auf den [illegible] Besuch des Reichssparkommissars vorbereitet und ihnen [illegible], wie sie sich verhalten sollen. In diesem „vertraulichen [illegible]“ und Fragereihen ist natürlich nicht die Rede davon, wie man dem hohen Herrn [illegible], welcherlei kleine [illegible] er hat und wie man auf ihn einen guten Eindruck macht, sondern es werden mit seltsamer Unbekümmertheit Anweisungen gegeben, wie im [illegible] dem Reichssparkommissar die „Dienstpostenbewertung“ hier zu machen sei. Das Rundschreiben geht darauf aus, daß möglichst viele Posten, die bisher von Angestellten bekleidet worden sind, dem Reichssparkommissar als solche bezeichnet werden sollen, die von Beamten zu besetzen seien.

•

Dazu schreibt das Westfälische Volksblatt (Nr. 258), dem wir diese Mitteilungen entnehmen: Wir wollen aus der Sache keinen großen Fall machen. Das Rundschreiben war verfehlt; noch mehr: es war eine Dummheit, — und eine Dummheit kann jedem einmal passieren. Wenn die Verfasser des Rundschreibens sich die Sache, [illegible] nach Hessen kommt, nämlich die deutsche Sache und die Sache der deutschen Not und Bedrängnis, in aller Ruhe und Unvoreingenommenheit überlegen, dann werden sie [illegible] das Schreiben nicht mehr für [illegible] halten. In dieser Auffassung wird die [illegible] Mehrheit der Beamten mit uns übereinstimmen. Das Berufsbeamtentum ist [illegible] dem deutschen Staat [illegible]

Warum Katholik?

Evelyn Waugh antwortet.

Eine interessante Diskussion im „Daily Expreß“

Unlängst ist an dieser Stelle über den Romanschriftsteller Evelyn Waugh berichtet worden, der, dem Beispiele so vieler seiner englischen Landsleute folgend, in die katholische Kirche aufgenommen worden ist. Der „Daily Expreß“ gab dem Konvertiten Gelegenheit, auseinanderzusetzen, was ihn zu diesem Schritt geführt habe. Dieser Artikel wurde beantwortet von dem Anglikaner E. Roßlyn Mitchell, der im Unterhaus das Prayerbook verteidigt hat. Schließlich hat die Redaktion Pater Woodlock das Schlußwort schreiben lassen. Alles in allem zeugt dieser Artikelzyklus von journalistischen Methoden, die wahrscheinlich in dieser Form nur in England möglich sind, und, wie der „Daily Expreß“ selbst zugibt, seit nicht allzu langer Zeit. Man kann natürlich über die Vor- und Nachteile einer solchen Methode verschieden denken. Was man anerkennen muß, ist jedenfalls die Tatsache, daß hierdurch Fragen der Weltanschauung in der Presse mit Nachdruck vorgetragen werden und so ihre primäre Bedeutung gesehen wird. Der „Daily Expreß“ hat sich loyal gegenüber den Katholiken verhalten, die in dieser Trilogie das erste und letzte Wort haben.

Bevor Evelyn Waugh sagt, warum er katholisch geworden ist, will er einige populäre Mißverständnisse aus der Welt schaffen, die immer bei Bekehrungen auftauchen. Und nicht ohne Geist erklärt er, daß er erstens nicht von den Jesuiten eingewickelt worden ist, zweitens nicht gefangen worden ist durch die Schönheit des Ritus, drittens nicht die Notwendigkeit gefühlt habe, einen anderen für sich denken zu lassen. Dann setzt der Schreiber auseinander welche Erwägungen ihn zur Kirche führten, und er sagt ungefähr Folgendes: Es kommt mir vor, als ob der wesentliche Gegensatz im europäischen Geistesleben nicht mehr der zwischen Katholizismus und Protestantismus, sondern der zwischen Christentum und Chaos ist. Im 18. und 19. Jahrhundert lag die Wahl für einen gebildeten Menschen zwischen dem Christentum [illegible] und einem sehr anständigen Skeptizismus. Und so stark war die Kraft des Christentums, daß es zwei Jahrhunderte dauerte, bevor es sich deutlich zeigte, was Glaubensverlust bedeute. Die ganze sittliche und künstlerische Kraft Europas kann nicht aus sich selbst erwachsen: sie wurde geboren aus dem Christentum und kann ohne das Christentum nicht bestehen. Es ist nicht länger möglich, wie zu der Zeit Gibbons, die Segnungen der Kultur zu genießen und zugleich ihre übernatürliche Basis zu verleugnen. **Daß das Christentum wesentlich für die Kultur ist und mehr** [illegible] erste Entdeckung. Die zweite ist dann, daß das Christentum in seiner vitalsten und vollständigsten Form in der römisch-katholischen Kirche verkörpert ist. Die anderen Kirchengemeinschaften zeigen unverkennbar, daß sie nicht für den Kampf vorbereitet sind, den das Christentum zu bestehen hat. Dazu muß die Lehre der Kirche ein zusammenhängendes und feststehendes Ganze sein; in der anglikanischen Kirche bleiben Fragen von höchster Bedeutung für Glauben und Sitten unbestimmt. Ferner sind notwendig eine kompetente Organisation und Disziplin und schließlich die natürliche Universalität, ohne die keine Kirchengemeinschaft das ganze Christentum vertreten kann. Viele Sekten sind stolz auf ihre Exklusivität und betrachten sich als zur Erlösung auserkoren. Mit einigen Worten spricht Evelyn Waugh noch über die persönlichen religiösen Bedürfnisse des Menschen. Er weist darauf hin, daß in einem katholischen Lande die Kirchen nicht bloß für den Sonntag da sind, sondern daß die Gläubigen jeden Standes und Ranges jeden Tag die Kirchen besuchen und die Gewohnheit haben, ohne jede Wichtigtuerei zu beten.

Das sind die Hauptpunkte von Evelyn Waughs Ausführungen. Roßlyn Mitchell antwortet darauf mit einem ebenso langen, sachlich und würdig geschriebenen Artikel. Daß das Christentum wesentlich für die Kultur sei, nennt er eine Entdeckung, auf Grund deren ein Mohammedaner sich taufen lassen, jedoch kein Protestant Katholik werden könne. Daß der Katholizismus das vollständigste und vitalste Christentum vergegenwärtige, sei keine Entdeckung, sondern ein Glauben auf die Autorität hin. Roßlyn Mitchell hält dieses nur für jemanden annehmbar, der Gehorsam und Disziplin als Kennzeichen eines vollständigen und vitalen Christentums sieht. Daß schließlich nur der Katholizismus imstande sein solle, den Kampf zwischen Christentum und Chaos mit Erfolg zu führen, nennt er eine Behauptung „as amusing as it is amazing“. Um dieses zu zeigen, beitrat der Schreiber eine Anzahl [illegible] auffällig, daß, wo Evelyn Waugh vor allem in die Zukunft schaut, sein Gegenpart nachdrücklich die Vergangenheit betrachtet. Er versucht sogar zu zeigen, daß in der Vergangenheit die römisch-katholische Kirche die Mutter des Chaos gewesen sei. Dazu muß er natürlich die eigentliche Sendung der Kirche mit den Ambitionen katholischer Staatsmänner identifizieren und verschiebt die Debatte vom religiösen auf das politische Gebiet. Aber an dem scharfen Hinweis des Konvertiten, daß die anglikanische Kirche keine Antwort mehr gebe auf wichtigste Fragen des Glaubens und der Sitten, geht er [illegible] vorbei. Ueber den kirchlichen Gehorsam findet er nur bittere Worte, aber der Schluß ist wieder versöhnend. Gegenüber Waugh, der mit Nachdruck den Wert der Organisation und Disziplin betonte, weist er darauf hin, daß schließlich die Kraft sowohl des Katholizismus wie des Protestantismus in dem persönlichen religiösen Leben der Gläubigen liege.

Der Londoner Jesuit Pater Woodlock [illegible] das Schlußwort. Es ist schade, daß er die beiden [illegible] Artikel scheinbar nicht gelesen hatte, wodurch sein Beitrag [illegible] in der Luft hing. Er behandelte die Frage, ob England [illegible] katholisch zu werden, und sagt, daß er keine Anzeichen für eine Massenbekehrung sehe. [illegible] von einer ganz anderen Seite. [illegible] damit bei der Hand, seinen [illegible] untreu zu werden, und Rom würde das Opfer einer Messe am Sonntag zur Pflicht machen. [illegible] Gleichgültigkeit gegenüber dem Dogma. Der Engländer meint, es komme nicht darauf an, was man glaubt. Wer katholisch wird, muß auch die Lehre der Kirche übernehmen, und, was noch schwerer wiegt, auch die Moral, beispielsweise bezüglich der Ehe. Pater Woodlock bleibt dennoch optimistisch, was die Zukunft der katholischen Kirche in England anlangt. Er erinnert an das Wort eines freisinnigen Autors, der gesagt hat: „Ein großer Teil des heranwachsenden Geschlechts, das nach Religion verlangt, hat nichts übrig für eine Kirche, die selbst nicht weiß, was sie lehrt. Hierin liegt die wahre Anziehungskraft von Rom.“

Die Debatte im „Daily Expreß“ ist noch nicht zu Ende. Stapel von Briefen seitens der Leser sind eingelaufen, aus denen eine Blütenlese veröffentlicht werden soll.

SLUB
Wir führen Wissen.

daß ihm dieses sowohl sachlich wie taktisch völlig unmögliche Schreiben nicht zur Last gelegt werden darf.

Kämpfe die Beamtenschaft nach wie vor um ihre Position im Staate; auch um das Prinzip des Berufsbeamtentums. Sie hat, falls wir die Dinge richtig sehen, auch bei der gegenwärtigen Not- und Zwangslage des Reiches und bei dessen Kampf um die Selbsterhaltung nicht versagt, — so wenig, wie früher in ähnlichen Fällen. Aber die Beamtenschaft muß sich vor sachlichen und taktischen Fehlgriffen in acht nehmen. Durch solcherlei Rundschreiben wie dieses hessische darf die Beamtenschaft nicht in den Verdacht gebracht werden, als fühle sie sich wie ein selbstherrlicher Staat im Staate, und als wolle sie die große Sparaktion, zu der das ganze deutsche Volk und Vaterland in seinem allerbittersten Interesse nun einmal gezwungen ist, durchkreuzen.

Eine unkluge Entschließung

Das Landeskartell Sachsen des Deutschen Beamtenbundes hat am 4. November d. J. zu den Wirtschafts- und Finanzplänen der Reichsregierung Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Die gemeinsame Not des Staates und des Volkes erfordert eine Notgemeinschaft aller. Die deutsche Beamtenschaft hat sich bereit erklärt, gemeinsam mit allen anderen Volksschichten nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Lage zur Ueberwindung des gegenwärtigen schweren Notstandes beizutragen. Der von der Reichsregierung vorgelegte Wirtschafts- und Finanzplan läßt jedoch die notwendige Gerechtigkeit in der Verteilung der Lasten völlig vermissen. Das Landeskartell Sachsen erhebt mit allem Nachdruck und mit Erbitterung Einspruch dagegen, daß der Hauptteil der Lasten wiederum der Beamtenschaft auferlegt werden soll. (!) Das Landeskartell fordert: Gerechte Verteilung der Lasten, schärfere Ueberwachung der Steuerpflichtigen, gegebenenfalls Offenlegung der Steuerlisten, Versagung des rechtlichen Schutzes für nicht versteuerte Vermögen und Einkommen, durchgreifende Maßnahmen gegen Kapital- und Steuerpolitik, wirksame Preis- und Zinssenkung. Die seit Jahren betriebene hemmungslose Beamtenhetze hat in der Beamtenschaft eine tiefgehende Beunruhigung und das Gefühl völliger Rechtsunsicherheit hervorgerufen, worunter die Staatsverbundenheit leiden muß."

•

Wir erkennen durchaus an, daß der geplante Gehaltsabzug für die Beamtenschaft ein ungewöhnliches Opfer bedeutet. Dieses Opfer wird von der Beamtenschaft verlangt mit der Begründung, daß Unkündbarkeit und Pensionsberechtigung dem Beamtenstande eine Sicherheit geben, den kein anderer Stand in gleicher Weise besitzt. Angesichts der ungeheuren Not des Gesamtvolkes dürfen von einem Stande, der solche besonderen Vorteile genießt, auch besondere Opfer verlangt werden. Zudem ist es unrichtig, daß der Beamtenschaft „der Hauptteil der Lasten auferlegt werden soll". Die Arbeiterschaft, die doch wirklich in einer weniger günstigen Lebenslage ist, wird durch die letzten Erhöhungen der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung mindestens ebenso schwer belastet wie die Beamtenschaft. Glaubt die Beamtenschaft, Wege weisen zu können, auf denen jene „Patrioten", die sich heute noch ihrer Pflichten gegen den Staat entziehen, gefaßt werden können, dann soll sie diese Wege aufzeigen — aber nicht nur mit allgemeinen Worten, sondern mit genau ausgearbeiteten Vorschlägen.

Mit Recht wendet sich die Entschließung gegen die Beamtenhetze, die von interessierten Kreisen in den letzten Monaten entfacht worden ist. Der Deutsche Beamtenbund aber sollte gegebene, in denen gar so viel von den Standesinteressen und gegebene, in denen gar so viel von den Handelsinteressen und gar so wenig vom Staatsinteresse die Rede ist, das beste Material für die Gegner des Berufsbeamtentums bilden.

Vereinheitlichung der Schulnoten

Die Regierungen der deutschen Länder haben — 60 Jahre nach Gründung des Reiches! — über die Vereinheitlichung der Leistungsnoten auf den Schulzeugnissen folgende Vereinbarung getroffen:

„Auf allen Zeugnisausfertigungen, die den Schülern und Schülerinnen ausgehändigt werden, wird die Stufenleiter der Leistungsnoten mit Werten und Zahlen vermerkt."

Das sächsische Volksbildungsministerium hat alle Schulen angewiesen, hiernach künftig zu verfahren. Es hat ferner an Schulen angewiesen, hiernach künftig zu verfahren. Es hat ferner angeordnet, daß die Schulen von Ostern 1931 an bei der gesamten Zensurerteilung folgende Gradbezeichnungen 1, 1b = sehr gut; 2a, 2, 2b = gut; 3a, 3 = genügend; 3b = kaum genügend; 4 = ungenügend. 1b und 2b sind als Abminderung des Hauptgrades 1 oder 2, 2a und 3a als Erhöhung des Hauptgrades 2 oder 3 zu werten. Diese Bestimmungen erstrecken sich auch auf die Fachlehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminare, die sonstigen fachlichen Ausbildungsanstalten und auf die Schwimmmeister- und ähnlichen Prüfungen.

Eine zeitgemäße Mahnung

Aus der Tätigkeit des Schutzverbandes für katholische Verkehrsinteressen

Der Schutzverband für die katholischen Verkehrsinteressen, über dessen Entstehung und Werdegang wir in unserer Nr. 236 vom 11. Oktober d. J. unterrichteten, hat inzwischen die erste Nummer seiner SKV.-Mitteilungen herausgebracht. Inzwischen hat auch das vatikanische Blatt L'Osservatore Romano diese katholische Gründung eine „hervorragende Anregung" genannt und der Sache eine volle Spalte seiner Titelseite gewidmet. Mit Empfehlungen allein ist aber einer Sache niemals gedient, besonders, wenn es gilt, so steinigen Boden, wie es die sächsische Diaspora nun einmal ist, zu beackern. Heute soll auf den vordringlichen Umstand hingewiesen werden, die Jugend und alle Wanderbeflissenen auf die Pflicht zum Besuch der hl. Messe in eindrucksvoller Weise an allen Orten bzw. Stationen des sonntäglichen Ausflugsverkehrs usw. aufmerksam zu machen. Der Schutzverband hat diesen Sommer erstmalig eingesetzt und durch Herausgabe eines über ganz Deutschland verbreiteten einheitlichen Plakates in der Größe von etwa 30 × 40 Zentimeter mit dem Bild einer Kirche in der Landschaft und dem Text: Katholiken! Halt! Sonntagspflicht erfüllt? durch Aushang an den Bahnhöfen an leicht sichtbarer Stelle eingegriffen. Das Plakat enthält Raum zur Beschriftung für die Angabe der nächsten katholischen Kirche und deren Gottesdienstordnung. Nachdem die Deutsche Reichsbahngesellschaft die allgemeine Erlaubnis zum Aushang gegeben hatte, hat die sächsische Geschäftsstelle des Schutzverbandes, Dresden, Portikusstraße 8, auch die besondere Erlaubnis für den Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden eingeholt. Die Eisenbahn hat sich lediglich das Recht vorbehalten, die Plakate selbst aufzuhängen, und deshalb muß es unsere Sorge an allen Orten sein, dabei mitzuwirken, damit unser Plakat an der richtigen Stelle hängt.

Bisher haben die Pfarrämter Dresden, Klotzsche, Falkenstein i. V., Bärenstein, Aue, Wurzen, Großschönau und Schwarzenberg diese Plakate bezogen, und es ergeht hierdurch an die übrigen Seelsorgestellen und aber auch an die Laien auf Grund ihrer praktischen Erfahrung die Aufforderung, die nötig erscheinende Anzahl Plakate bei der sächsischen Landes-Geschäftsstelle in Dresden anzufordern, zumal der Preis von 2 Mark pro Stück niedrig ist. Später, wenn der Schutzverband über mehr flüssige Mittel verfügt, werden diese Plakate in haltbarem, farbigem Blechdruck hergestellt werden.

Noch ein Wort zum Aushang. In Dresden z. B. ist das Plakat nur an einem Ausgang, statt auch an den übrigen Durchlässen zu finden, und zwar an ganz versteckter Stelle und an der sog. „Wohlfahrtstafel". Das ist nichts halbes, noch ganzes. Ein Kritiker hat darauf das Wort „Hofkirche" durchgestrichen und verschmiert. Sind also an größeren Plätzen mehrere Kirchen, oder doch wenigstens die an solchen Wegen, welche erfahrungsgemäß vom Touristen begangen werden, dann findet sich ganz sicher der und jener Katholik, welcher an einem solchen Zufahrtsweg sein Anwesen oder seine Wohnung hat. Eine einfache Holztafel ist auch bald gezimmert. Darum: Heran an die Rampe, ihr jungen Katholiken, mitgearbeitet, und gar bald wird euer Ortspfarrer in der hl. Messe merken, daß fremde junge Menschen da sind. Und auf der „Fahrt" gut aufgepaßt, wo noch etwas versäumt ist, dann die zuständigen Stellen darauf aufmerksam gemacht, damit auch wir in Sachsen ganze Arbeit leisten können.

Dresden und Umgebung

Proteste gegen die neuen Stadtsteuern

Gegen die Gemeindegetränkesteuer.

Dresden, 6. November.

In der Protestversammlung der Dresdner Gastwirte und der Angestellten-Organisationen gegen die Erhebung der Getränkesteuer am Montag ist bekanntlich der Beschluß gefaßt worden, am heutigen Donnerstag sämtliche Dresdner Gaststätten zum Protest geschlossen zu halten. Im Laufe des heutigen Vormittags werden die Vertreter der Gaststättenorganisationen und Angestelltenverbände beim Ministerium des Innern vorstellig. In den ersten Nachmittagsstunden findet im Kristallpalast eine öffentliche Versammlung statt.

Die Verhandlungen, die heute vormittag mit dem Leiter des Stadtsteueramtes, Stadtrat Dr. Redder, stattfinden sollten, sind abgesagt worden. Sie werden voraussichtlich erst Anfang nächster Woche stattfinden.

Die weitere Entwicklung der Dinge wird von dem Ergebnis der Besprechung mit der Regierung abhängen.

Gegen erhöhte Hundesteuer und Katzensteuer.

Der Vorsitzende des Alten Tierschutzvereins in Dresden, Albert Gaul, sprach zugleich als Präsident des Landesverbandes Sächsischer Tierschutzvereine und in Vertretung des Vorsitzenden der Interessengemeinschaft der Dresdner Hundebesitzer mit dem Vorsitzenden des Bundes für Katzenzucht und Katzenschutz bei Innenminister Dr. Richter vor, um gegen die von der Gemeindekammer beschlossenen Steuererhebungen auf Hunde und Katzen Protest einzulegen. Innenminister Dr. Richter gab in seiner Entgegnung bekannt, daß von Regierungsseite aus zurzeit keine Möglichkeit bestehe, auf verwaltungsrechtlichem Wege die Tierbesteuerungsbeschlüsse der Gemeindekammer aufzuheben, da diese für ihre Beschlüsse voll verantwortlich sei. Es dürfe aber nicht übersehen werden, daß letzten Endes die Gemeinden selbst die Ursache der Beschlüsse seien, und daß man dort versuchen müsse, den Haushalt so zu gestalten, daß die vermehrte Tierbesteuerung unnötig werde.

: **Das neue Postamt in Strehlen eröffnet.** Die Heimstätten-Gesellschaft Sachsen erbaute im Auftrage der Oberpostdirektion Dresden an der Waterloostraße in Strehlen das neue Gebäude des Postamtes 20. Der Bau, ausgeführt vom Architekten Wirth, enthält zugleich sieben Wohnungen für Beamte. Direktor Brader von der Heimstätten-Gesellschaft hielt die Festrede. Er gab bekannt, daß die Heimstätten-Gesellschaft in den Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen bereits 42 Postbauten ausgeführt hat. In einem Neubau auf dem Nachbargrundstück sollen noch weitere sechs Wohnungen für Postbeamte erstellt werden. Oberpostrat Wiche übernahm den Bau von Direktor Brader und übergab seinerseits den Schlüssel des Hauses dem leitenden Beamten des neuen Postamts. Das Haus ist schlicht und geschmackvoll gehalten und den Anforderungen der neuzeitlichen Technik entsprechend ausgestattet.

: **Alte Matratzen, Sofas und unbrauchbare Wohnungseinrichtungsgegenstände** werden von jetzt ab in der städtischen Entseuchungsanstalt, Fabrikstraße 6, durch Verbrennen beseitigt. Die Abgabe kann von jedermann erfolgen. Für das Verbrennen werden nur geringe Gebühren berechnet. Minderbemittelten werden Kosten für das Verbrennen nicht in Anrechnung gebracht.

: **Taschendiebe an der Arbeit.** Wie erst jetzt bekannt wird, haben Taschendiebe am Sonnabend einem hiesigen Geschäftsmann, der in einer Bank 4000 Mark abgehoben hatte, diesen Betrag entwendet. Es scheint sich um eine internationale Diebesbande zu handeln, die ihr Unwesen in verschiedenen deutschen Städten treibt. Die Diebe sind in den letzten Tagen auch in Berlin und in Essen aufgetreten und haben erhebliche Summen erbeutet.

: **Ueber 100 Fahrraddiebstähle aufgeklärt.** Wie bereits gemeldet, wurde Mitte Oktober von einem Beamten der Bereitschaftspolizei auf der Königsbrücker Straße ein junger Mann wegen Diebstahls festgenommen. Bei der kriminalpolizeilichen Vernehmung stellte sich bald heraus, daß der Mann einer Diebesbande angehörte, die seit Anfang Juli in Dresden weit über 100 Fahrräder gestohlen hat. Die Mitglieder der Bande, 6 Männer im Alter von 22 bis 25 Jahren, wurden ermittelt und im Laufe der letzten Wochen hinter Schloß und Riegel gebracht. Bisher wurden 135 Fahrraddiebstähle aufgeklärt. Es muß aber angenommen werden, daß die Zahl der tatsächlich verübten Diebstähle noch größer ist. Die gestohlenen Räder wurden in Dresden und auswärts, auf der Straße an unbekannte Personen verschleudert. Bisher konnten etwa 20 Fahrräder den Bestohlenen wieder zugestellt werden. Ueber den Verbleib der übrigen Fahrräder werden noch Erörterungen angestellt. Den Käufern wird im eigenen Interesse empfohlen, sich sofort im Kriminalamt, Zimmer 85b, zu melden.

Theater und Musik

Richard Wagners Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" wird an den nachstehend genannten Tagen in der Staatsoper zur Aufführung gelangen: 16. November: Das Rheingold; 19. November: Die Walküre; 23. November: Siegfried, 30. November: Götterdämmerung. Zu diesem Ring-Zyklus wird ein Sonder-Anrecht ausgegeben (ein Platz für 4 Vorstellungen 6 bis 42 RM.). Der Verkauf der Eintrittskarten für das Sonder-Anrecht an der Opernkasse (Kassenstunden täglich 10—2 Uhr, Sonntags ½11—12 Uhr) hat am Montag begonnen. Des ferneren sind Eintrittskarten auch bei den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Residenztheater. „Der Soldat der Marie" von Buchbinder, Kren und Schönfeld, Musik von Ascher gehörte schon vor Jahren mit Wini Grabitz zu den Kassenoperetten. Bei der Rückkehr dieses Bühnenwerkes hat man sich jedoch auf eine derbere und robustere Linie eingestellt. Der Humor wird durch grelle Situationskomik ersetzt, Gesang und Musik sind auch vielfach der vergröberten Publikumseinstellung angepaßt. Das ist wohl zeitgemäß. Aber die Aufgabe des Theaters besteht auch mit in der Lösung der Frage: „Wie ist ein Geschmacksverfall wieder zu heben?" Dieser Forderung entspricht in der Vorstellung eigentlich nur Johanna Schubert, die in Gesang und Darstellung als „Mariann" sich stets auf vornehmer und künstlerischer Höhe bewegt. Aber in der gekennzeichneten Form fand die Neueinstudierung unter der flotten Spielleitung von Jeß und der flüssigen musikalischen Führung durch Goebel mit Louise Stössel als fesche Soubrette, Gretl Eckart, Harlanns als schneidigen Prinz-Soldat und Ida Kattner, sowie Hoff ihn den komischen Partien bei vollem Hause lauten Beifall. Im Vordergrunde der Tänze (Gassert) stand die Groteske. Geschmack zeigten die Bühnenbilder Oskar Schotts.

—ei—

Harmoniesaal. Violinschüler von Prof. Henri Marteau bestritten einen vollen Konzertabend von beträchtlicher Länge. Sechs Sätze aus Konzerten von Mozart und Bruch, dazu zwei vollständige Konzerte von Rich. Strauß und Glazounow und endlich noch ein umfangreiches Variationenwerk von Corelli-Léonard — das muß auch den aufnahmebegeistertsten Zuhörer ermüden. Um so mehr muß die unermüdliche Ausdauer des Anstaltsorchesters des Dresdner Konservatoriums unter der umsichtigen Leitung Prof. Paul Büttners anerkannt werden. Es musizierte nach Ablauf von zwei Stunden noch ungemein frisch und schwungvoll. Und von diesem Schwung könnte sich der und jener der Vortragenden beiderlei Geschlechts manches aneignen. An den sechs Musikstudierenden fielen besonders eine ungemein klare und saubere Technik und ein geschmeidiger Bogenstrich auf. Auch die übrigen technischen Notwendigkeiten und ein warmes Ausdrucksvermögen waren gebührend berücksichtigt. In den meisten Fällen muß aber noch das Temperament gelockert werden. Wenn auch sämtlichen sechs Schülern Lobenswertes gesagt werden muß, so müssen doch Lilli Kaeßmann und Hermann Körner als besondere Talente herausgehoben werden.

—lst—

Gewerbehaus. Das 3. Sonderkonzert der Dresdner Philharmonie brachte Florenz Werner, der damit sein 25jähriges Dirigentenjubiläum feierte, Lorbeerkränze, Blumenarrangements und lauten Beifallssturm. Mit Werken von Beethoven, Händel, Wagner, Rich. und Joh. Strauß, Nicolai und Liszt hatte das Orchester einen besonders glänzenden Anstrich. Werners längst bekannte und geschätzte Qualitäten zeigten sich in bestechendem Lichte. Um so verdienter waren daher die herzlichen Ehrungen. In Gutia Casini fanden die Rokoko-Variationen für Cello von Tschaikowsky einen technisch beschlagenen und ausdrucksicheren Interpreten.

—lst—

Vereinshaus. Mit Josef Goldsteins schätzenswerter Unterstützung am Flügel veranstalteten Lotte Schrader und Max Lorenz einen Arien- und Duettenabend mit Werken von Rich. Wagner, Weber, Giordano, Puccini und Verdi. Jedes Auftreten von Lotte Schrader bringt irgend eine Ueberraschung. Und zwar immer im guten Sinn. Der sensuelle, in üppigem Klangrausch schwelgende Timbre dieser leuchtenden, hellen Sopranstimme ist bekannt. Ihm gesellt sich nun noch eine an Leichtigkeit gewinnende und an Feinheiten sich steigernde Stimmkultur hinzu, die ein mühelosses Erreichen des dreigestrichenen C zuläßt. Wertvoll auch der geschmackvolle, dramatisch reichfarbige Vortrag und die treffliche Textaussprache. Nach der „Ozeanarie", die ich noch hören konnte, glich die Begeisterung einem Sturm. Die Klangschönheit der Max Lorenzschen Tenorstimme ist gleichfalls bekannt. Auch seine sichere Gestaltung. Die Textaussprache möchte jedoch der Künstler einmal einer Revision unterziehen.

—lst—

Klavierabend Egon Petri. Egon Petri ist als Pianist ersten Ranges längst anerkannt. Jedes seiner Konzerte bedeutet hohen künstlerischen Genuß. Am Montag konnte man wieder seine überlegene Virtuosität bewundern. Doch darin allein liegt nicht die Bedeutung dieses Künstlers, sondern in der Art und Weise, wie er diese Virtuosität nie Selbstzweck sein läßt und sie benutzt, den geistigen Inhalt eines Kunstwerkes zu erschöpfen. Das trat besonders hervor in der wunderbar klaren, geist- und kraftvollen Gestaltung von Bachs komplizierter Aria mit 30 Veränderungen (Goldberg-Variationen) und Beethovens großer Sonate C-Dur op. 53. Ebenso eindrucksvoll erklang César Francks Prélude, Choral und Fuge. Daß der Künstler auch poetisch-lyrische Töne recht wohl erklingen lassen kann, bewies der Vortrag von sechs Bearbeitungen Schubertscher Lieder von Liszt.

—n

Fröhlicher Abend bei Georg Wörtge. Georg Wörtge hatte für den Sonntag zu einem fröhlichen Abend eingeladen. Die zahlreichen Verehrer, die er sich während seiner hiesigen Tätigkeit erworben hat, waren seinem Rufe gern gefolgt und füllten den großen Saal des Vereinshauses stark. In seiner liebenswürdigen, gewinnenden Art bot er eine große Anzahl beliebter Operettenschlager und Chansons. Unter heitere mischte er hier und da sentimentale Weisen, die ja dem Operettenpublikum stets willkommen sind. Dabei vermied er als vornehmer Künstler alle Zwei- bzw. Eindeutigkeiten. Seine von echtem Humor durchtränkten, von lebendiger Mimik begleiteten Darbietungen unterhielten das Publikum einige Stunden trefflich und begeisterten es zu lebhaftem Beifall und reichen Blumenspenden, für die der Sänger mit vielen Zugaben dankte. In Rolf Schroeder hatte er einen ausgezeichneten Begleiter.

—n

Im Städtischen Planetarium, Dresden, finden die ordentlichen Vorführungen mit erläuternden Vorträgen zum Sternenhimmel ab 9. November d. J., nur noch dreimal wöchentlich und zwar Sonntags, Mittwochs und Sonnabends um 17.30 Uhr statt. An diesen Tagen kommt bis auf weiteres **„Das Geheimnis des Kreisels Erde"** zur Vorführung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Notizen

Einen ebenso grotesken wie nachdenklichen Epilog zu der für Europa so unrühmlichen Zeit der Besatzung bildet die Anlage zur Reichstagsdrucksache Nr. 5. In ihr ist nämlich ein Bericht der „Amtlichen Verwertungsstelle" enthalten über die Verwendung der Gegenstände, die nach dem Abzug der Besatzung im Rheinlande frei geworden sind. Man hat diesmal davon abgesehen, diese Hinterlassenschaft der Besatzung an Privathand zu verkaufen. Das wäre nur zu Schleuderpreisen möglich gewesen. Statt dessen hat man alle diese „auf Reparationskonto", d. h. auf Kosten der deutschen Steuerzahler angefertigten Gegenstände unentgeltlich an deutsche Behörden überwiesen, in der Annahme, daß sie dafür Verwendung haben.

U. a. hat das Landesfinanzamt München bei dieser Verteilung erhalten: 50 Bettvorleger, 73 komplette Bestecke, 90 Decken, 48 Bettdecken, 30 Eierbecher, 135 Weingläser, 96 Kopfkissen, 260 Kissenbezüge, drei Marmeladedosen, 124 Löffel, 10 Sektkühler, 34 Fruchtschalen, 24 Gemüseschüsseln, 6 Divane, 21 Klubsessel, 12 Ottomanen, 100 Spiegel, einen Liegestuhl. Und dem Landesfinanzamt Kassel sind unentgeltlich überwiesen worden: 47 Kronleuchter, 102 Klubsessel, 47 Sofas, 32 Mapo mit Stiel, während das Landesfinanzamt Schleswig sich erfreuen darf an 50 Bettvorlagen, 5 Liegesofas, 8 Spiegeln, 10 Kopfdecken, 80 Kissenbezügen, 50 Bettvorlagen und 25 Kopfkissen. Demgegenüber steht das Landesfinanzamt Stuttgart ziemlich traurig da: es hat lediglich 48 Mundtücher erhalten.

Wie man hört, sollen die Landesfinanzämter diese Sachen zu einem mäßigen Preise an Behörden ihres Amtsbezirkes auf Bestellung abgeben. Nicht an Privatpersonen, um jede Schädigung des Fiskus zu vermeiden. — Was aber, so fragen wir, sollen die verehrten Behörden mit Kopfkissen und Sektkühlern anfangen?

•

Die Leipziger Neuesten Nachrichten bemühen sich seit dem 14. September unentwegt, Stimmung für Bildung einer Rechtsmehrheit im Reichstag unter Einschluß der Nationalsozialisten zu machen. So wie sie ja auch in Sachsen die Rechtsregierung mit Strasser als Innenminister fordern. — Das hat sie nicht gehindert, in ihrer letzten Sonntagsausgabe einige geschmacklose Karikaturen auf Adolf Hitler zu bringen. Ueber diese „Pöbeleien" regt sich „der Freiheitskampf" (Nr. 81) mächtig auf. Als ob nationalsozialistische Blätter nicht schon ganz andere Karikaturen auf Führer der bei ihnen „beliebten" Parteien gebracht hätten. Zum Schluß macht „der Freiheitskampf" folgende Bemerkungen:

„Wir vertragen gewiß viel und sind ganze Kübel Dreck gewohnt. Wir regen uns darüber nicht auf. — Auch in diesem Fall verstehen wir die schmutzige Handlungsweise voll und ganz. — Aber niedriger wollen wir diese Unverschämtheit hängen, damit der Nymbus dieses „neutralen, anständigen" Blattes auf das richtige Format gebracht wird, der ihm zukommt: Als Dreckblatt mit spießerlicher Attrappe!"

Der harmlose Leser, der nur nach den Gesetzen der Logik diese Sätze beurteilt, könnte meinen, „Der Freiheitskampf" sei „die schmutzige Handlungsweise" so „gewohnt", weil er eben über andere „ganze Kübel Dreck" zu schütten pflegt. Selbstverständlich aber halten die Nationalsozialisten die Dinge, mit denen sie die Köpfe ihrer Mitmenschen bedenken, für eitel Rosenöl und Weihrauch. Die Leipziger Neuesten Nachrichten aber müssen wohl oder übel den Ehrentitel „Dreckblatt" einstecken — das ist der Dank vom Hause Hitler!

Beschlüsse des Rates

Dresden, 6. November.

Der Rat zu Dresden beschloß u. a. in seiner letzten Sitzung, für die Hinterbliebenen der in Alsdorf und im Saargebiet verunglückten Bergleute 1000 Mark an die Deutsche Notgemeinschaft zu überweisen.

Der 1. Verwaltungsausschuß und die Stadtverordneten haben um Wiedereinrichtung der Schutzpolizeiposten Uebigau und Kaditz ersucht. Das Polizeipräsidium hat mitgeteilt, daß aus Ersparnisgründen und, da die Ueberwachung des Postengebiets durch Kraftwagenstreifen von der 19. Polizeiwache aus besser und in verstärktem Maße ausgeführt werden kann, eine Wiedereinrichtung nicht möglich ist. Der Rat nahm hiervon Kenntnis. — Zur Einrichtung eines Arbeitsschulgartens für die 45. Volksschule im Stadtteil Reich wurden 2000 Mark, zur dauernden Erhaltung des Tribünenschutzdaches der Jigen-Kampfbahn 4000 Mark bewilligt.

Personalveränderungen im Wehrkreis IV. Oberst List, Kommandeur der Infanterieschule in Dresden, ist zum Generalmajor befördert worden. Die Oberstleutnants v. Einem vom Infanterieregiment 12 und Schaller, Lehrgangsleiter an der Infanterieschule, sind zu Obersten befördert worden.

Zum Konkurs Bankhaus Horst Fritzsche. Im Konkurs dieses Bankhauses soll jetzt eine zweite fünfprozentige Abschlagszahlung erfolgen, nachdem die nichtbevorrechtigten Gläubiger vor einiger Zeit 10 Prozent erhalten haben. Die bevorrechtigten Forderungen sind voll befriedigt worden. In der Masse liegen rund 138 000 RM., denen 1 840 000 RM. Forderungen gegenüberstehen.

Das Baukreditgesetz 1930

Unerfüllbare Bedingungen

Im Baukreditgesetz 1930 ist in § 2a eine Bestimmung zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und des Straßenbaues enthalten, nach der die Reichsregierung ermächtigt wird, in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 31. März 1936 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Bodenbank-A.-G. und die Reichskredit-A.-G. Bürgschaften insoweit zu übernehmen, daß der Gesamtbetrag der jeweils bestehenden Verpflichtungen den Gegenwert von 100 Mill. RM. nicht übersteigt. Gleichzeitig sind die genannten Kreditanstalten zu verpflichten, mit Hilfe dieser Mittel Darlehen auch zum Straßenbau bis zum Betrage von 100 Mill. RM. zu geben. — Hierzu wird darauf hingewiesen, daß der Zweck dieses Gesetzes zwar ist, den Gemeinden Darlehen durch die genannten Banken zu gewähren, daß sich diese die erforderlichen Mittel aber erst im Anleihewege beschaffen sollen, wobei das Reich als Bürge auftritt. Bei den Verhandlungen mit der sächsischen Staatsregierung über diese Frage hat sich jedoch herausgestellt, daß die Bedingungen dieser Banken für die sächsischen Gemeinden nicht günstig sind. Zum Beispiel sollen die Kredite den Gemeinden überhaupt nicht unmittelbar gegeben werden, sondern den Bauunternehmern, denen gegenüber die Gemeinden nur die selbstschuldnerische Bürgschaft übernehmen sollen. Diese Bedingung hat das Finanzministerium abgelehnt. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetags schließt sich dieser ablehnenden Stellungnahme an und nimmt von dem Vorgange lediglich Kenntnis.

Um die Verkaufszeit vor Weihnachten

Angesichts der sich besonders im Einzel- bzw. Kleinhandel ungünstig auswirkenden Wirtschaftslage ist nach Ansicht des sächsischen Wirtschaftsministeriums damit zu rechnen, daß die Kreishauptmannschaften häufiger als bisher über Anträge auf Verlängerung der Verkaufszeiten an Werktagen, insbesondere in der Zeit vor Weihnachten, Entschließung zu fassen haben werden. Trotz der Verschiedenartigkeit der örtlichen Bedürfnisse würde es daher das Ministerium begrüßen, wenn bei Entscheidungen dieser Art nach tunlichst einheitlichen Gesichtspunkten vorgegangen würde. Nach seiner Ansicht dürfte zwar ein Bedürfnis für Verlängerung der Verkaufszeiten nach 7 Uhr abends in den letzten Wochen vor Weihnachten im allgemeinen, besonders aber in Großstädten wohl kaum vorliegen, indes könne ein solches bestehen und seine Befriedigung unter Umständen für die Gemeinde von finanzieller Bedeutung sein vor allem 1. in Arbeiterwohnsitzgemeinden, in denen der arbeitende Teil der Bevölkerung erst in den späten Nachmittagsstunden vom Arbeitsort zurückkehrt, 2. in Gemeinden, die in der Nähe von Großstädten liegen, wenn deren Einzelhandel unter dem Wettbewerb der Großstadt zu leiden hat, 3. in Orten, deren Einzelhandel auf Landkundschaft angewiesen ist, sofern die Verkehrsbedingungen ungünstig sind, 4. im Grenzgebiet an der tschechoslowakischen Grenze.

Außerhalb der Zeit vor Weihnachten kommt eine Verlängerung der erwähnten Verkaufszeiten nach Ansicht des Ministeriums nur bei außergewöhnlichen Anlässen, die eine besondere Steigerung des Fremdenverkehrs zur Folge haben, in Betracht.

•

Vor einiger Zeit hatten sich die sächsischen Industrie- und Handelskammern mit der Bitte an das Wirtschaftsministerium gewandt, dafür einzutreten, daß der Ladenschluß für alle Arten von Geschäften am Heiligen Abend auf 6 Uhr abends festgesetzt werden möchte. Da bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist, daß sich ein entsprechender Gesetzentwurf in Vorbereitung befindet, sind die sächsischen Kammern erneut beim Ministerium vorstellig geworden mit der Bitte, die Angelegenheit nunmehr unverzüglich aufzugreifen, damit die Neuregelung bereits am kommenden Heiligen Abend wirksam werden kann.

Die Straßenbahn im Winterverkehr

Von der Straßenbahn-A.-G. wird uns geschrieben:

Die Beobachtungen der ersten beiden Tage haben ergeben, daß die angestrebte Angleichung des neuen Winterfahrplanes an den veränderten Früh- und Nachmittagsverkehr nahezu gelungen ist. Wo infolge eines stärker auftretenden Verkehrsbedürfnisses Wagen fehlen, sind sie bereits eingeschoben worden oder werden es in den nächsten Tagen. Um dem Fahrplan neben der unentbehrlichen Wirtschaftlichkeit zugleich die größtmögliche Anpassung an das vorhandene Verkehrsbedürfnis zu geben, sind neben den Aufsichtsbeamten ununterbrochen Zählkolonnen tätig, die etwaige regelmäßig wiederkehrende Ueberfüllungen ungesäumt an die Betriebsinspektion melden, damit diese Abhilfe schaffen kann. Außerdem ist das Fahrpersonal durch Vermittlung der Betriebsvertretung mehrfach angewiesen worden, bei auftretenden Ueberfüllungen die vorgeschriebenen Ueberfüllungszettel unbedingt auszufüllen und auf schnellstem Wege einzureichen. Auf Grund dieser Meldungen zusammen mit den Berichten des Aufsichtspersonals und der Zählkolonnen wird die Direktion in den Stand gesetzt, etwaige Schönheitsfehler des Fahrplans, die sich beim Uebergang von einer Jahreszeit zur andern unausbleiblich einstellen, spätestens von Beginn der kommenden Woche ab zu beseitigen. Daß natürlich unerwartete Ereignisse, wie plötzlich auftretende Regengüsse und dergl., den Fahrplan vorübergehend in Unordnung bringen können, ist eine altbekannte Erscheinung, deren Beseitigung nicht in menschlicher Macht liegt. Ebenso bedarf es keines besonderen Hinweises, daß etwaigen Beschwerden einzelner Fahrgäste über regelmäßig beobachtete Ueberfüllungen mit der gebührenden Aufmerksamkeit nachgegangen wird, damit wirklich vorhandenen Mängeln schnellstens Abhilfe zuteil wird.

Wildwest in Sachsen

Wieder ein Raubüberfall.

Kreischa, 6. November.

Einen Tag nach dem Raubüberfall im Dresdner Südviertel, bei dem maskierten Räubern über 5000 RM. in die Hände fielen, ist in dem kleinen Ort Gombsen bei Kreischa ein neues Wildwest-Stückchen verübt worden. In der achten Abendstunde des Dienstags drangen drei Unbekannte mit schwarzen Gesichtsmasken in das Gehöft-Grundstück der Leimfabrik Gebr. Lieber ein, deren Besitzer Jakob mit seiner Frau gerade in Dresden weilte. Die Räuber, die mit Gewehr und Pistolen bewaffnet waren, überfielen zunächst im Pferdestall einen Knecht und fesselten ihn an den Händen. Dann drangen sie ins Wohnhaus ein und banden der Wirtschaftsgehilfin ebenfalls die Hände, worauf sie sie in den Pferdestall schleppten und einsperrten. Dann begannen die Verbrecher mit der „Arbeit". Sie erbrachen alle Schränke, Kästen und sonstigen Behältnisse und durchstöberten alle Räume aufs genaueste, selbst die Betten wurden genau durchsucht. Größere Barmittel fielen den Banditen jedoch nicht in die Hände, sondern nur etwa 10 RM. in einem Geldtäschchen, ferner eine goldene Herrenuhr mit Kette, Schuhe, Butter, Fleisch, Wurst usw., ferner Gänse und Enten, die sie zum Teil abschlachteten. Die ganze Beute wurde in mitgebrachte Säcke verpackt, dann verschwanden die Räuber. Es dauerte eine geraume Weile, ehe sich der gefesselte Knecht mit den Zähnen seiner Fesseln entledigen konnte. Er half dann der Wirtschaftsgehilfin, und sofort benachrichtigten sie den Bürgermeister, der die Meldung an die Kriminalpolizei nach Freiberg weitergab. Diese nahm noch abends mit Spürhunden die Verfolgung der Räuber auf. Einer der Hunde verfolgte eine Spur, die durch den Wald nach der Hummelmühle führt. Dort scheinen die Banditen entweder mit Rädern oder mit der Lochwittalbahn weiter geflüchtet zu sein. Die Kriminalpolizei in Freiberg hat eine Belohnung von 500 RM. auf die Ergreifung der Räuber ausgesetzt. Man vermutet, daß sie identisch sind mit Einbrechern, die in der Nacht zum Sonntag in Niederseidlitz einen Einbruch verübt und die Beute auf einem Motorrad mit Beiwagen fortgebracht haben. Bisher fehlt von den Räubern noch jede sichere Spur; auch der Dresdner Räuber hat die Polizei noch nicht habhaft werden können.

Das Erbe der Wildnis

Roman von Zane Grey

Copyright by Th. Knaur Nachf., Berlin

(11. Fortsetzung.)

„Da! Wie froh werde ich sein, wenn wir diesen Streifen hinter uns haben! Aber, Jack, diese pfadlose Wüste verhindert einen nächtlichen Ueberfall auf mein Haus. Selbst die Navajos scheuen sie nach Dunkelwerden. Bald sind wir zu Hause. Dort ist mein Zeichen. Sehen Sie! Bei Tag und bei Nacht ist's zu erkennen — wir nennen es den Blauen Stern."

Hoch oben in der schwarzen Klippe schimmerte der blaue Himmel durch ein vom Winde gehöhltes, sternförmiges Loch.

Naabs Zuruf an die Pferde klang jetzt fröhlicher, und die Pferde beschleunigten ihren Schritt. Ihre eisenbeschlagenen Hufe schlugen Feuer aus der felsigen Straße. „Sachte, sachte!" rief Naab. In der pechschwarzen Finsternis, unter der überhängenden Klippe, suchten sie sich behutsam ihren Weg und bogen um eine Ecke. Lichter blinkten vor Hares Blicken, eine frische, wassergesättigte Brise traf seine Wangen, und ein hohles Grollen wie ein langgezogener Donner erfüllte sein Ohr.

„Was ist das?" fragte er.

„Das, mein Junge, ist es, was ich am liebsten höre. Es bedeutet, daß wir zu Hause sind. Es ist das Tosen des Colorado, der hier seinen ersten Sturz in den Canon tut."

IV.

Die Oase.

August Naabs Oase war ein ovales Tal, flach wie ein Parkettboden, voll grünen Laubes und weißer Blüten, umschlossen von einem Kreisrund riesenhafter, scharlachfarbener Klippen. An der westlichen Biegung zerspaltete der Colorado die roten Felswände in nordsüdlicher Richtung. Wenn der Wind von Westen kam, erfüllte ein dumpfes Getöse wie von einer weitabgelegenen Wassermühle das Tal; wenn er von Osten kam, murmelte ein träumerisch hohles Summen, ein einschläfernder Sang durch die Pappeln; wenn kein Luftzug sich regte, herrschte ein Schweigen, nicht das Schweigen der heiteren Ebene oder der strengen Bergwildnis, sondern ein eingepreßtes, seltsam bedrücktes und atemloses Schweigen. Sicher vor den Stürmen der Elemente wie vor den Stürmen der Welt war dieser Garten Eschtahs.

Naab hatte Hare auf der ungedeckten Veranda eines Blockhauses zu Bett gebracht. Er weckte ihn früh, und als Hare die Decken zurückwarf, trieb ein Schauer von Pappelblüten wie Schnee davon. Ein Wäldchen graurindiger Bäume breitete einen grünen Baldachin über seinen Kopf, und durch das wirre Gewebe der Zweige schimmerten rote Felswände, emporsteigend mit unaufhaltsamer Wucht, immer höher empor, allen Ausblick versperrend, bis auf einen blauen Himmelssee.

„Wir wollen uns die Farm ansehen", sagte August Naab. Er führte Hare durch Alfalfafelder in allen Stadien des Wachstums; sechs Ernten jährlich, erklärte er, würden hier gewonnen. Auf einem zehn Acre großen Felde weideten Schweine und Kühe nach Herzenslust. Ueberall war die Erde durchweicht, kleine Bächlein sickerten in die Gräben hinab. Neben den Feldern befand sich ein Obstgarten: die Kirschen waren reif, die Aprikosen schon sehr groß, die Pflaumenbäume schüttelten ihre Blüten, und die Apfelbäume begannen soeben zu blühen. Naab erklärte, daß die Erträge seiner Oase über dem Durchschnittlichen seien; die Erde sei außerordentlich fruchtbar, und man könne sie immer feucht halten, denn der Widerschein der Sonne von den Felswänden beraube selbst den Winter jeder Strenge, und die andern Jahreszeiten seien trocken. Er zeigte auf Weinreben, die so dick waren wie Männerschenkel, und erzählte von meterlangen Trauben; er zeigte auf kräftig sprießende Pflanzen, an denen Wassermelonen und Kürbisse wachsen würden so groß, daß ein einzelner Mann sie nicht heben könne; er erzählte von einem Kürbis, der insofern einen Rekord dargestellt hatte, als zwei Männer nötig waren, um ihn über den Boden zu wälzen.

Das Pappelgehölz an der westlichen Kurve der Oase überschattete die fünf Blockhäuser, in denen Naausts erwachsene Söhne mit ihren Frauen wohnten, und sein eigenes Haus, das ziemlich groß war. Es hatte an der einen Seite eine gedeckte Veranda, auf der andern Seite eine offene. Mit seinem Schindeldach war es ein geräumiges und stattliches Gebäude.

Hare lernte nun die Naabs näher kennen. Da waren Mutter Mary und Judith und Esther, die er bereits kannte, und Mutter Ruth und ihre zwei Töchter, sehr ähnlich ihren Schwestern. Mutter Ruth, Augusts zweite Frau, war jünger als Mutter Mary, sie hatte hübschere Züge, aber eine traurigere, ernstere Miene. Die Frauen der fünf Söhne, ausgenommen Snap Naabs schwächliche, junge Frau, waren stämmige Weiber, wie geschaffen, den Haushalt zu führen und Kinder aufzuziehen.

Mehrere Tage lang fühlte Hare sich für einen kranken Menschen bemerkenswert wohl. Beim Ueben mit der Flinte erntete er Augusts Lob, und er begann im raschen Ziehen und Abfeuern eines Colt-Revolvers Unterricht zu nehmen. Naab war in dem Gebrauch beider Waffen außerordentlich tüchtig, und er verstand es, den Revolver so schnell aus dem Futteral zu reißen, daß das Auge ihm nicht folgen konnte. Hare staunte nur so. „Mein lieber Freund", sagte August, „daraus, daß ich ein Christ bin, folgt nicht, daß ich nicht mit einer Waffe umzugehen wüßte. Außerdem schieße ich gern."

In wenigen Tagen lernte Hare, was der Sieg über die Wüste aus einem Mann macht. August Naab war an die sechzig Jahre alt; seine Brust war breit wie eine Tür, sein Arm stark wie ein Eichenast. Er war Grobschmied, Mechaniker, Zimmermann, Böttcher, Töpfer. In seiner Schmiede und in seiner Werkstatt, überall lagen primitive Werkzeuge umher, Wagenteile, Ackergeräte, Riemenzeug, zahllose Dinge, ein sprechender Beweis für die Tatsache, daß die Not die Mutter aller Erfindung ist. Er war auch ein Maurer; der Damm, der die Wut des Colorado zur Flutzeit bändigen half, die Mauer, die den Fluß ablenkte, der Bewässerungstunnel, der in die Klippenwand eingeschnittene Zickzackweg — das alles zeugte von seinem Blick für Linien, von seiner Fähigkeit, Entfernungen zu messen, von seiner unerschöpflichen Arbeitskraft.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Zentrumspartei

Parteikalender

Oelsnitz i. E.: 9. November (Stadtv. Fasel, Zwickau).
Bischofswerda: 16. November (Pfarrer Kirsch, Reichenbach).
Löbau: 17. November (Pfarrer Kirsch, Reichenbach).
Aue i. E.: 24. November (Pfarrer Kirsch, Reichenbach).
Adorf i. V.: 30. November (Ob.-Ing. Liell, Plauen).

Alle Ortsgruppen melden die Termine ihrer Versammlungen stets sofort nach Festlegung an das Sekretariat der Sächsischen Zentrumspartei, Dresden, Pollerstraße 17! Alle Ortsgruppen werden gebeten, ihre Winterprogramme baldigst festzulegen!

Wander- und Erholungsheim für Gehörlose. Am Sonntag wurde in dem auf dem rechten Elbufer, gegenüber der Festung Königstein gelegenen Halbestadt, ein vom Wohlfahrtsverband der Gehörlosen Sachsens eingerichtetes Wander- und Erholungsheim für Gehörlose seiner Bestimmung übergeben. Das Heim, das gegenwärtig 12 Betten enthält, soll noch weiter ausgedehnt werden und später zahlreichen Gehörlosen zum Wochenend und Urlaubsaufenthalt dienen.

Einstellung der Dampfschiffahrt in Böhmen. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt stellt ihren Betrieb in Böhmen am 7. November abends ein, so daß vom 8. November ab nur noch die Strecke Riesa—Dresden—Bad Schandau befahren wird.

Der Tarifstreit in der sächsischen Metallindustrie. Die Verhandlungen über den Manteltarifvertrag für die sächsische Metallindustrie sind am Mittwoch durch die Schlichterkammer zum Abschluß gekommen. Die Parteien haben sich bis zum 14. November 1930 über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs zu erklären.

Leipzig und Umgebung

Das Wasserbauamt Leipzig und die Landgemeinden

Aus Wurzen wird gemeldet: Zwecks billiger Wasserversorgung benachbarter Gemeinden ist seit etwa einem Jahr eine Leitungsanlage im Bau, die die Orte Bennewitz, Schmölen und Deuben direkt an das Wurzener Stadtnetz anschließen soll. Dieser Anschluß machte eine Unterführung des Muldenbettes notwendig, die mit großen Schwierigkeiten verbunden war, da infolge starken Grundwasserzuflusses umfangreiche Pumpanlagen unter erheblichem Kostenaufwand im Muldenbett aufgebaut werden mußten. Zugleich mit diesen Arbeiten wurde in nächster Nähe unter Leitung des Straßen- und Wasserbauamtes Leipzig die neue Muldenbrücke im Zuge Wurzen—Leipzig errichtet. Als die Arbeiten im Muldenbett nun bereits weit über die Hälfte fertiggestellt waren, teilte das Wasserbauamt plötzlich mit, daß der Einlauf im Kanal, über den die neue Brücke führen wird, wegen Grundpfeilerbauten in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober geschlossen und das Wasser in das sonst fast trockene Muldenbett umgeleitet würde. Die Folge dieser Maßnahme war, daß — nachdem bereits die kostspieligen Pumpanlagen abmontiert werden mußten — die fertigen Ausschachtungs- und sonstigen Arbeiten durch Hochwasser vernichtet wurden. Bis jetzt mußten die Arbeiten schon fünfmal wegen Hochwasser eingestellt werden. Die Empörung gegen das unverständliche Verhalten des Wasserbauamtes Leipzig ist in den Landgemeinden außerordentlich groß, zumal bei einigermaßen gutem Willen das erste Hochwasser vermieden werden konnte. Nun ist nicht nur die Fertigstellung des Leitungsbaues in diesem Jahr in Frage gestellt, sondern alle Kostenberechnungen sind zum Schaden der Gemeinden null und nichtig geworden. Die betroffenen Gemeinden beschlossen, ein Protestschreiben mit einer überschläglichen Verlustrechnung an das sächsische Finanzministerium einzusenden.

Die Leipziger Messen im Jahre 1931. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1931 beginnt am Sonntag, den 1. März, und zwar dauert die Mustermesse in allen ihren Gruppen bis Sonnabend, den 7. März, mit der Ausnahme, daß die Textilmesse bereits am 4. März und die Sportartikelmesse am 5. März schließen. Die große Technische Messe und Baumesse beginnt ebenfalls am 1. März, dauert aber bis 11. März. — Die Leipziger Herbstmesse 1931 beginnt am 30. August.

Der Abschluß der städtischen technischen Werke in Leipzig. Der Abschluß der städtischen technischen Werke Leipzigs für 1929/30 ergibt, daß an die Stadtkasse abgeführt wurden: Vom Gaswerk 1,59 (1,80), vom Wasserwerk 7,94 (8,44), insgesamt also 9,78 (9,06) Millionen Reichsmark. Die Große Leipziger Straßenbahn hat einen Verlust von 0,79 (2,5) Millionen errechnen müssen, sie hat also jetzt einen Gesamtverlust von 3,29 Millionen abzudecken; die Straßenbahn hatte 32,42 (30,18) Millionen RM. Betriebseinnahmen.

Die täglichen Unfälle. Am Mittwoch wurde der Kutscher Kurt St. in der Guts-Muths-Straße durch sein eigenes Kohlengeschirr überfahren. Das Vorderrad des Wagens ging ihm über die Brust. Mit inneren Verletzungen und Rippenbrüchen mußte der Verunglückte nach dem Diakonissenhaus gebracht werden. — Ebenfalls in das Diakonissenhaus eingeliefert wurde der 35jährige Schlosser Paul Sch., der beim Maschinenputzen an seiner Arbeitsstelle bei einer Firma in der Aurelienstraße abstürzte und auf aufgeschichtetes Eisen stürzte. Sch. erlitt Rippenquetschungen und Rippenbrüche.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Zeppelinbesuch in Chemnitz

Chemnitz, 6. November. Nachdem das Polizeipräsidium zu Chemnitz und das Ministerium des Innern ihr Einverständnis mit der Verschiebung des Besuches des Luftschiffes Graf Zeppelin auf den 16. November erteilt haben, liegt dieser Termin nunmehr fest. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Erster katholischer Gottesdienst in Rochlitz

Am letzten Sonntag im Oktober, am Christkönigsfest, fand in Rochlitz zum erstenmal seit langer, langer Zeit wieder katholischer Gottesdienst statt. Weit über aller Erwartung hinaus war die stattliche Zahl der Besucher. Genau 100 Personen hatten sich eingefunden, um wieder einer hl. Messe beizuwohnen und einer erbaulichen Predigt Gehör zu schenken.

Rochlitz, das zur St.-Joh.-Nep.-Pfarrei Chemnitz gehört, dürfte wohl der weitestentfernte Ort dieser Pfarrei sein, daher ist es auch sehr zu verstehen, daß ein engerer Gemeinschaftsverkehr zwischen Pfarrei und Mitgliedern bis jetzt nicht zustande kam. Nun aber ist es geglückt und erreicht, daß an jedem vierten Sonntag im Monat in Rochlitz Missionsgottesdienst stattfindet.

Ohne Zweifel ein Erfolg unseres katholischen Glaubenslebens in Sachsen, ein Erfolg unserer Pfarrgemeinde Chemnitz, ein Erfolg der gehabten Mühe und Arbeit, ein Gnadengeschenk von Gott. Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß es ein besonderes Verdienst des hochw. Herrn Kaplans Ritter aus Chemnitz sowie einiger Mitglieder des Katholischen Vereins zu Rochlitz gewesen ist, daß ein Gottesdienst in Rochlitz zustande kam. Möge Gottes Segen für ihre gehabte Mühe und Arbeit reichlich lohnen.

Groß war die Freude der kleinen Gemeinde an diesem Tage, als der hochwürdige Herr Erzpriester Neugebauer selbst zugegen war und seine Pfarrangehörigen aufs herzlichste begrüßte, ihnen die hl. Messe las und sie durch eine erhabene Predigt aufmunterte zum mutigen Glaubensbekennen in unserer Diaspora.

Gut gewählt war der Tag des Christkönigsfestes für die kleine Gemeinde Rochlitz. Es liegt nun an ihr, diesen kleinen, gutgeglückten Anfang auszubauen. D....mann, Rochlitz.

Das gestörte Konzert. Während eines Männergesangvereinskonzertes im Palasttheater in Lauter i. E. löste sich plötzlich ein Teil des Deckenputzes unter den Balken und fiel auf die Zuhörer nieder. Ein Schreck bemächtigte sich der Besucher, die panikartig nach den Ausgängen drängten.

Keplers Todestag in den sächsischen Schulen. Der 15. November ist der 300. Todestag des großen Naturforschers und Astronomen Johannes Kepler. In allen sächsischen Schulen soll dieses Tages in der Woche vom 10. bis 15. November bei geeigneter Gelegenheit im Unterricht gedacht werden.

Deutscher Ostmarkenverein, Ortsgruppe Dresden. Im Hinblick auf die immer dringender werdende Polenfrage wurde am Montag, 3. November, die seit längerer Zeit ruhende Ortsgruppe des Deutschen Ostmarkenvereins neu begründet. Herr Schulrat Gohobielski aus Berlin, der derzeitige geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Ostmarkenvereins, hielt einen interessanten Vortrag über die Frage des polnischen Korridors und die Bedrohung Ostpreußens durch die polnische Politik. Stadtrat Dr. Hauf dankte dem Redner für seine Ausführungen über die Not, die unserem Volkstum und dem Reiche drohen, und sprach die Hoffnung aus, daß viele deutsche Männer und Frauen, die mit den Anwesenden der gleichen Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines Gegendruckes sind, sich dem Ostmarkenverein anschließen möchten. Die Geschäftsstelle des Ostmarkenvereins befindet sich Sommerstraße 9, 2.

Aus der Lausitz

Die Notlage der Landgemeinden

Ueber die Notlage der Landgemeinden berichtete in der Kreisversammlung des Kreises Bautzen der Vereinigung kleinerer sächsischer Landgemeinden der Vorsitzende dieser Vereinigung, Bürgermeister Stohn, Ottendorf bei Mittweida. Er stellte als die Ursachen der Finanznöte in den Landgemeinden die hohen Lasten der Wohlfahrtspflege und des Wegebaues hin und trat energisch dafür ein, daß, um zu helfen, dem Lastenausgleichstock für die notleidenden Gemeinden mehr Mittel zu Lasten des Staates zugeführt und daß das jetzt von den Gemeinden zu tragende Fünftel der Krisenfürsorge und die Wohlfahrtserwerbslosenlasten auf das Reich übernommen werden. — Die weiteren Beratungen über Fragen der Krisenfürsorge, des Wohnungsbaus und der Straßenunterhaltung verliefen sehr angeregt und wiesen auf viele wichtige Dinge hin, mit deren weiteren Bearbeitung man den Vorstand betraute.

---

50 Jahre Hilfsverein für studierende Wenden. Im Jahre 1880 wurde in Bautzen der Hilfsverein für studierende Wenden gegründet und begeht demnach heuer sein 50jähriges Bestehen. Diese segensreiche Einrichtung hat es vielen minderbemittelten Studierenden beider Konfessionen ermöglicht, ihr Ziel zu erreichen. Im Laufe der Zeit hatte sich durch freiwillige Spenden und Stiftungen ein immerhin ansehnliches Kapital angesammelt, das aber durch die Inflation fast vollständig vernichtet ist. So war es dem Verein nicht möglich, die Unterstützungen in früherer Höhe zu leisten. Deshalb hat die Kreishauptmannschaft in den Amtshauptmannschaften Bautzen, Löbau und Kamenz eine öffentliche Geldsammlung für diesen Zweck genehmigt, die bis Ende dieses Monats läuft. Die Not unter den Studierenden, die sich zumeist dem geistlichen und Lehrerstande widmen, ist groß; eine Geldspende dürfte die schönste Gabe zur Jubelfeier des Vereins sein.

Verurteilter Brandstifter. Vor dem Bautzener Schwurgericht hatte sich der aus Waldkirchen stammende, in Oberoppach wohnhafte 44 Jahre alte Schmied Gottwald Strümpfel wegen Brandstiftung zu verantworten. Am 8. Mai d. J. war in Oberoppach das dem Schmiedemeister Johann Schwer gehörige, von Strümpfel mitbewohnt gewesene Wohnhaus in Flammen aufgegangen und völlig niedergebrannt. Der Verdacht lenkte sich alsbald gegen Strümpfel, der damals erwerbslos war und bei den Löscharbeiten verdächtige Redensarten hatte fallen lassen. Als ein Feuerwehrmann die Sachen Strümpfels retten wollte, wehrte sich dieser dagegen mit dem Hinweis darauf, daß er sein Mobiliar versichert habe. Tatsächlich hatte Strümpfel am 2. Mai einen Feuerversicherungsagenten zu veranlassen gesucht, die bereits am 1. Januar d. J. fällig gewesene Prämie für die kurz zuvor eingegangene Versicherung noch nachträglich anzunehmen. Strümpfel suchte zwar vor Gericht die Schuld an dem Brande einem Hausgenossen zuzuschieben, galt jedoch auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme als überführt, das Haus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sächsischer Sachverständiger in Washington

Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz von unterrichteter Seite erfährt, ist Ministerialrat Speck aus dem sächsischen Finanzministerium auf Wunsch der Reichsregierung als einer der drei deutschen Vertreter zum Internationalen Straßenbaukongreß nach Washington gereist. Ministerialrat Speck ist bekanntlich einer der hervorragendsten Straßenbauer und hat selbst internationalen Ruf. Die Washingtoner Konferenz wird als besonders wichtig für die Zukunft des deutschen Straßenbaues angesehen, da dort vor allem auch die Frage der Autofernstraßen erörtert werden wird, die für Deutschland ebenfalls von Bedeutung ist und wahrscheinlich in den nächsten Jahren erst recht an Bedeutung gewinnen wird. Die Entsendung deutscher Vertreter nach Amerika erschien auch deshalb notwendig, weil der nächste Internationale Straßenbau-Kongreß in Deutschland stattfinden wird. Die Kosten der Entsendung der deutschen Vertreter werden im wesentlichen vom Deutschen Straßenbauverband getragen.

Klage der Alten Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft gegen den Staat Sachsen. Die Alte Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft erhob gegen den Staat Sachsen Klage auf Aufwertung eines dem Sächsischen Staate 1920 gegebenen Darlehens — das seinerzeit 10 000 000 Mark betrug — über den im Anleiheablösungsgesetz vorgesehenen Umfang hinaus. Das L. G. Stuttgart billigte der Klägerin eine Aufwertung von 25 Prozent zu. Gegen das Urteil des Landgerichts legte der sächsische Staat Sprungrevision ein. Das Reichsgericht beschloß am 13. November um 12 Uhr die Entscheidung zu verkünden.

Leipziger Symphonie-Konzerte

Leipzig. 1. Symphonie-Konzert des Landeskonservatoriums. Wir sehen diesen musikalischen Veranstaltungen immer mit besonderem Interesse entgegen. Bedeutet doch diese Lehr- und Erziehungsanstalt den Quellboden für die Kommenden. Und solange der Geist und das künstlerisch-praktische Leben hier sich so klar und bestimmt ausspricht in fröhlichem Tun und künstlerischem Zusammenspiel, solange weiß der Musikfreund die Zukunft der Tonkunst in guten Händen. — Vielverheißend brachte der geistige, bewährte Führer, Professor Walther Davisson, als Einleitung die bedeutsame B-Dur-Symphonie von Jos. Haydn (1732—1809) (Nr. 102 der Breitkopf u. Härtelschen Ausgabe) schwungvoll zu Gehör. Rezitativ und Arie aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten" (Jos. Haydn) sang Erich Fincke. Gut gebildete resonanzreiche Baßstimme. Noch aber läßt die Lautbildung ziemlich viel zu wünschen übrig. — Immer wieder schlug Mozart (1756—1791) mit seinem unverwelklich schönen, klanggesättigten „Krönungskonzert" die Hörerschaft in Bann. Gerhard Burgert, Leipzig — aus der Klasse Weinreich — trug diese blühenden Themen und Läufer mit innerer Teilnahme vor. Nur spielte es der frühere Mozart-Meister, Carl Reinecke (1824—1910), mit etwas stärkerer Hervorhebung der rechten Hand. Besonders gilt dies von dem Larghetto. Der prächtig geschulte Spieler verdiente den starken Beifall. Wer so wie er die immerhin kniffliche Kadenzen (von Reinecke) bewältigt, dürfte sich im Musikleben seinen Platz an der Sonne schon sichern. — Zum Schluß folgte noch die klangreiche Es-Dur-Symphonie von W. Mozart. — Draußen fast frühlingswarmes Herbstwetter. Und drinnen leuchtendes hoffnungsfrohes Musizieren der klangfrohen Musikjugend. Dies alles gab eine lebensfrohe sonntägliche Morgenfeier.

Leipzig. 3. Symphonie-Konzert. Die glückliche Stadt der zwei Orchester. Und dieses zweite, das neugegründete Symphonie-Orchester der Mirag hatte am letzten Montag seinen großen Tag. Kein Geringerer als Generalmusikdirektor Carl Schuricht stand am Pulte. Stand vor seiner großen, ihm ergebenen, ihm vertrauenden Schar Mitarbeiter. Er konnte sich auf sie ganz verlassen. Und sie gingen geistig mit ihm einen langen, einen schweren Weg. Und nicht einer versagte. Und wieviel der gefahrvollen Stellen gab es doch... Den Abend füllte klanglich und geistig das eine Riesenwerk: Die sechste Symphonie von Gustav Mahler. Dieser große Meister (1860—1911) mußte es — wie viele vor ihm — bitter erfahren, daß es Menschenalter kosten kann, ehe die Nachwelt innewird, welche Kunstkraft in dem einstigen lebenden Zeitgenossen ruhte, lebte und wirkte. Erst heute scheint die Zeit gekommen zu sein — nach 25 Jahren — wo dieser große Meister auf Verständnis rechnen kann. — Diese Musik — auch sie ist Bekenntnismusik. Hier fordert ein großer Geist sein Jahrhundert in die Schranken. Kurt Mahler erinnert in seinem Wesen als schaffender Künstler stark an den andern Großen, dessen Schicksal auch ihn warten ließ, warten ließ bis heute: an den großen Franz Liszt. Deutschland, das Land der Symphonien, hat vieles an diesen seinen großen geistigen Wohltätern gut zu machen. Und es besinnt sich auf diese seine ernste Pflicht. Die große Alberthalle war von den Tausenden voll besetzt. Und wie gut hatte man den großen geistigen Führer dieses wahren Festabends erkannt. Atemlos lauschte die Menge dem ergreifenden langsamen Satz mit seiner tiefen Wehmut. Der Rundfunkfaden war gespannt. Ungezählte Tausende im weiten Umkreise hingen an dem Wellenauffanger. Aber — man weiß nicht, soll man sich darüber freuen oder soll man es beklagen: der „Hörer" hat doch nur ein schwaches Abbild der großen Kunsttat dieser herrlichen Abendstunde geboten. Aber es wurde von den Besuchern wohltuend empfunden, daß die Nerven nicht weiterhin in Anspruch genommen wurden. Diese Art Hochkunst greift an. Sie verlangt nach einem langsamen, ungekürzten Abklingen... Der Beifall nahm große Ausmaße an, wie wir sie an diesem Orte nur selten, ganz selten erleben durften. Und mit vollem Rechte. So hingebend, so plastisch haben wir den hochwillkommenen Gast selten dirigieren gesehen als diesen bedeutungsvollen Abend. Und das gewaltige Orchester mit seinen nicht weniger als sechs Streichbässen ging mit bis zur Hingabe seiner letzten Kraft der Technik, aber auch der inneren Kraft, daß schon der bloße Anblick einer solchen geistig-seelischen Einheitlichkeit und Einheit anregend, verheißungsvoll auf die Zuhörerschaft überging... Ein selten fruchtbarer Abend.

Leipzig. Das 4. Symphoniekonzert war ausschließlich der modernen Musik gewidmet. Einen der Radikalen hatte man schonungslos an die Spitze gestellt. Hermann Wunsch (1884), Berlin, sah seine „Kleine Lustspielsuite" uraufgeführt. Er persifliert die Szenen der tragischen Symphonie. Uebersieht aber dabei, daß er sich selbst zum besten hat. Wer sich über andere lustig macht, muß selbst ein „rechter Kerl" sein... Das beste war, daß seine vier Schwänke halbwegs erträglich wurden durch ihre — Kürze. Ihnen folgte die ebenfalls uraufgeführte Kantate „Huttens letzte Tage" für Baritonsolo und Orchester (25. W.). Von Fritz Reuter (Lehrer am Leipziger Landeskonservatorium). Die ansprechende Dichtung von Conr. Ferd. Meyer erweist sich als eine prächtige Textunterlage. Der formgewandte und erfindungsreiche Komponist bietet hier einem fähigen, stimmlich gut veranlagten Bariton eine willkommene Gelegenheit, sein Können in das rechte Licht zu setzen. Wie Karl Kamann (Berlin) dies erfolgreich getan. Das interessante Werk entfaltet eine glückliche Steigerung. Besonders gut gelungen ist dem Komponisten „Die Beichte", „Der arme Heinrich", „Anzeige" und „Abfahrt". Das zwar moderne, aber eine gesunde Form aufweisende Werk wird seinen Weg machen. — Die bekannte — balladenartige — musikalische Szene „Erntelied" von Oscar Fried (Berlin) erzielt durch ihren Klangverismus immer wieder ihre Wirkung, ohne indes tiefere musikalische Ansprüche zu befriedigen. — Der geistige Schwerpunkt dieses Abends lag in der temperamentvollen Wiedergabe der 6. Sinfonie von Nikolai Jakowlewitsch Miaskowski (1881). Ein äußerst fruchtbarer Komponist. Man sagt nicht zu viel, wenn man diesem vollblütigen Russen zutraut, daß er das musikalische Erbe eines Tschaikowsky übernehmen wird und es weiterführt. Warum hatte man bis gestern noch keine von seinen acht Symphonien zu hören bekommen? — Uebermächtige Leidenschaft, erdrückende Schwermut spricht aus diesem fesselnden Seelengemälde. Wie eine dunkle Wetterwolke legt sich dieses lange Lied der Hoffnungslosigkeit auf die Seele des Hörers. Der Dirigent Dr. Szendrei brachte die zum Teil spieltechnisch recht anspruchsvollen Werke zu voller Wirkung. Er liebt mehr die ruhige Art der Zeichengebung. Dies aber kommt der inneren Sammlung im Zuschauer fühlbar zugute. An den Michaelschen Chören besaß er zuverlässige Helfer. — Der Solo-Bariton erfreute bei guter Stimmkultur durch wohltuende Aussprache. Dieser wertvolle Abend stand im guten Zeichen einer glücklichen Steigerung... Nur um das erste, leichteste Stück zu lang.

Dr. Hugo Löbmann

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Schwankende Rohgummimärkte

Anzeichen für ein Abstoppen der Produktionen. — Erfolgreiche Kostenpreissenkung. — Starke Zunahme der Liverpooler Bestände.

Nach monatelangem, ununterbrochen scharfen Preisfall, nach einer Baisse, die die Rohgummipreise auf ein beispiellos niedriges Niveau herabzwang, war erstmalig im Verlaufe des September und anschließend auch im Monat Oktober eine gewisse Beruhigung der Gesamtlage unverkennbar. Zwar erfolgte Ende September ein neuer Einbruch in die Preisfront am Rohgummimarkt, der neue Tiefpreise zur Folge hatte, und es fielen greifbare smoked sheets in London am 1. Oktober auf 3¾ pence und in New York zwischen dem 30. September und 2. Oktober auf 7¾ cents. Die Notierungen konnten sich jedoch erholen und zeitweise die 4 pence bzw. die 8 cents Grenze wieder streifen.

Der Markt hatte im ganzen ein bewegteres Bild,

wenn auch zuletzt die Tendenz etwas träger wurde. Auf der Basis von 3 11/16 bis 3¾ pence waren größere amerikanische Gummifirmen als Käufer zu beobachten. Das Schwanken der Notierungen zeigt am besten, daß der Markt innerlich noch wenig gefestigt ist, zumal die einlaufenden Meldungen über die statistische Entwicklung und Gerüchte über evtl. Intervenierungen von Regierungsseite nicht geeignet waren, das Vertrauen zu stärken.

Die Umsatztätigkeit konnte nicht als sonderlich lebhaft angesprochen werden.

Seit dem 10. September haben sich die Notierungen per saldo kaum oder nur wenig verändert. Für die späteren Termine, so für die Januar/März-Sicht ließ sich mit 4 1/16 pence ein leichtes Abbröckeln gegen September (4¼) konstatieren, während die weiteste Termin-Notiz Juli/September mit 4 7/16 pence nahezu unverändert blieb.

Einen wenig günstigen Eindruck machten die Ausfuhrziffern aus den Malaya-States für den Monat September. Diese stellten sich auf 49.230 to gegen 47.800 to im August und 41.500 to im Juli. Man muß schon bis zum Januar dieses Jahres zurückgehen, um eine größere Ausfuhrziffer (52.535 to) als für den Monat September anzutreffen. In der gleichen Zeit des Vorjahres allerdings wurde mit 53.484 to gleichzeitig der Verschiffungsrekord Malayas für das Jahr 1929 aufgestellt. In den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres belief sich der Export aus den Malaya-States auf 417.000 to gegen 437.000 to im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das ergibt einen Produktions- bzw. Verschiffungsrückgang von rund 4 Prozent, bei dem die einzelnen Erzeugungsgebiete wie folgt beteiligt sind: die Malaya-States mit 2,3 Prozent, Ceylon mit 4,8 Prozent und Niederländisch-Indien mit 6,4 Prozent.

Demgegenüber weist der Rohgummiverbrauch in den Vereinigten Staaten in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Rückgang um 75 500 to oder um 20 Prozent auf.

Die amerikanische Automobil-Erzeugung ist, auf die ersten neun Monate berechnet, seit dem Vorjahr sogar um nicht weniger als 34 Prozent zurückgegangen. Eine Anregung bot die Meldung, wonach die Eingeborenen-Produktion Niederländisch-Indiens im September um 40 Prozent gegen den Vormonat zurückgegangen sein soll. Wenn man auch annimmt, daß die Vorräte angesichts der immer noch recht bedeutenden Produktionen weiter zunehmen werden, so mehren sich doch die Anzeichen, die auf ein Abstoppen bzw. auf eine Verringerung der Produktionen infolge des niedrigen Preisstandes schließen lassen.

Die Preisentwicklung.

	(smoked sheet, greifbar London, per 1 Pfund)		
Januar 1926	8 Schilling	8	Pence
26. Februar 1929	1 "	1 1/2	"
12. Oktober 1929		10 5/16	"
10. Dezember 1929		8	"
17. März 1930		7 1/2	"
5. Juli 1930		6 1/16	"
12. August 1930		4 13/16	"
10. September 1930		3 13/16	"
1. Oktober 1930		3 3/4	"
14. Oktober 1930		3 11/16	"
20. Oktober 1930		3 13/16	"
24. Oktober 1930		4 1/4	"
5. November 1930		4 1/8	"

Die Aufwärtsbewegung der Gesamtvorräte in England hat weitere beträchtliche Fortschritte gemacht.

Die Auffüllung der Bestände, die in den Monaten Juli und August ruhiger verlaufen war, hat, namentlich was den Liverpooler Platz anbelangt, sich überraschend schnell vollzogen. Die Bestände, die Ende Juni dieses Jahres (London und Liverpool zusammengenommen) 107 200 to betragen hatten, waren Mitte September auf 114 100 to und Mitte Oktober auf 119 500 to angewachsen. Die Steigerung entfiel fast ganz auf den Liverpooler Platz, wo die Vorräte von 27 500 to Ende Juni auf 37 220 to Mitte Oktober anstiegen, während die entsprechenden Londoner Ziffern sich nur auf 79 700 to bzw. 82 245 to stellten. In den Vereinigten Staaten hatten sich die Vorräte Anfang Oktober auf 170 000 to erhöht gegen 170 200 to Anfang August und 90 770 to Anfang September 192[illegible]

Die deutsche Privatversicherung

Gesunde Grundlagen — Lebensversicherungsbestand 19 Milliarden RM.

Der Generaldirektor der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Dr. Kurt Schmitt, behandelte in einem Vortrag vor Vertretern der Regierung, des Parlaments, der Wirtschaft und der Presse eingehend die derzeitige Lage der deutschen Privatversicherung. Die Zusammenbrüche der jüngsten Zeit sind als Reinigungskrise anzusehen. Es wäre falsch, ihre Gründe in der allgemeinen Lage der Privatversicherung zu suchen, sie liegen vielmehr in der Geschäftspolitik der betreffenden Gesellschaften. Die Prämien der in Konkurs gegangenen (einschl. Favag) und der von Schwierigkeiten betroffenen Gesellschaften betragen weniger als 10 Prozent der Prämieneinnahme der Privatversicherer im Jahre 1929. Das Gesamtgewerbe ist gesund. Die Bruttoprämieneinnahme sowie die Kapitalien und Reserven der Privatversicherer haben sich auch im laufenden Jahre verstärkt.

Besonders erfreulich entwickelt sich die Lebensversicherung. Ihr Bestand ist für Ende 1930 auf 19 Milliarden zu schätzen und übersteigt damit den Bestand von 1914 um fast 3 Milliarden.

Der in der Lebensversicherung liegende Spar- und Versorgungsgedanke wird immer mehr Gemeingut aller Kreise. Auch die Gewinne aus der Lebensversicherung sind befriedigend, sie betrugen 1929 119.7 Millionen. Aus dem Gesamtüberschuß werden 91 Prozent, aus dem Ueberschuß des gewinnberechtigten Geschäfts bis zu 99 Prozent regelmäßig an die Versicherten abgeführt. Das technische Ergebnis in der Sachversicherung war im Durchschnitt der Jahre seit 1924, besonders im Jahre 1929, unbefriedigend. Nur die Kapitalerträge haben in den letzten Jahren mehrmals die Möglichkeit geschaffen, Gewinne auszuweisen. Das Jahr 1930 verläuft bisher besser.

Der Redner wandte sich sodann dem Entwurf zur Aenderung des Versicherungsaufsichtsgesetzes zu und billigte im allgemeinen die darin verfolgten Ziele. Das Kernstück des Entwurfs betrifft den Ausbau des Revisionswesens. Die jährlichen Revisionen durch geeignete Sachverständige oder Treuhandgesellschaften und die mindestens fünfjährigen Revisionen durch das Reichsaufsichtsamt werden befriedigende Ergebnisse haben, wenn die Prüfer der Schwierigkeiten Herr werden, die der komplizierte Apparat einer Versicherungsgesellschaft bietet. Die Revision verlangt große praktische Erfahrung und umfassende Kenntnisse, und es wird alles darauf ankommen, daß sich auf den im Entwurf vorgesehenen Wegen ein Stamm von tüchtigen Revisoren heranbildet. Auf dem Gebiete der Publizität fordert er, daß die Geschäftsberichte ein klares Bild der Lage ergeben und Umfang und Verlauf sowohl des direkten wie des indirekten Geschäftes erkenntlich machen müßten. Ferner schlug er vor, die verschiedenartigen Abrechnungssysteme für die einzelnen Branchen in Zukunft durch das einheitliche Abrechnungssystem zu ersetzen, das bei der Sachversicherung angewandt werde.

Den letzten Teil seiner Ausführungen widmete der Redner dem wichtigen Kapitel der

Beziehungen zwischen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsnehmern.

Er zeigte an Hand von Beispielen, welche großen Anforderungen die Vertragserfüllung an die Umsicht und Verantwortungsfreudigkeit der Organe stellt. Im Verhältnis zwischen den Gesellschaften und ihren Versicherungsnehmern seien nicht immer nur reine Rechtsfragen zu lösen. Die notwendigerweise auf den Normalfall zugeschnittenen Bedingungen müßten im Einzelfalle durch die Praxis in verständiger Weise ausgelegt werden, wenn das formale Recht zu einem unbilligen Ergebnis führe. Auch bei den Versicherungsgesellschaften kämen Fehler vor, weil ihre Mitarbeiter und Agenten bei den schwierigen Anforderungen des Berufs ihre Aufgaben nur erfüllen könnten, wenn sie ihre Sachkenntnis in dem richtigen Geiste anwenden, und weil die der Leitung obliegende Erziehungsarbeit wegen der großen Zahl dieser Mitarbeiter nicht von heute auf morgen geleistet werden kann. Hieraus leitete der Vortragende einen

Vorschlag

ab, der darauf hinausläuft, die Tätigkeit des Reichsaufsichtsamts als Beschwerdeinstanz durch eine Art Selbstkontrolle zu ergänzen. Er befürwortete, etwa nach dem Vorbild der Aerzte- und Anwaltskammern, daß beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung eine Versicherungskammer gegründet und ihre Aufgaben gesetzlich festgelegt würden. Nach seinem Vorschlag soll der Präsident des Reichsaufsichtsamts die Leitung übernehmen und der Kammer alle Fälle zur Entscheidung vorlegen, in denen Zweifel an dem korrekten kaufmännischen Verhalten eines Versicherers bestehen, und die ihm durch Beschwerde der Versicherungsnehmer oder auf anderer Weise bekannt werden.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. — 48 Mill. RM. Versicherungszuwachs im Oktober. Im Monat Oktober 1930 sind in der großen Lebensversicherung 4800 Versicherungen über 39 Mill. RM. Versicherungssumme (im Vormonat 4600 über 34 Mill. RM.) beantragt worden. In der Spar- und Versorgungsversicherung mit monatlicher Beitragszahlung 8100 Versicherungen über 9 Mill. RM. Versicherungssumme (im Vomonat 300 über 8 Mill. RM.). Der Antragszugang des Monats stellt sich damit auf insgesamt 12 900 Versicherungen über 48 Mill. RM. Versicherungssumme. Seit Jahresumfang sind demnach Versicherungsanträge über 442 Mill. RM. Versicherungssumme gestellt worden.

[illegible] vom 5. Nov.

Still. Die Zurückhaltung der Erklärung über die Farbenindustriedividende ließ heute ein größeres Geschäft nicht aufkommen, sodaß bei geringer Auftragstätigkeit die Kurse um 1 [illegible] Proz. nachgaben. Am Bankenmarkt lagen Commerz- und Reichsbank [illegible] Proz. schwächer, während Braubank [illegible] Proz. gebessert lagen. Maschinen-Werte mit Unger — 2 Proz., [illegible] + 1 Proz. gehalten. Am Elektrizitätsmarkt gewannen Elektrizitätswerk Riesa 3 Proz. Brauerei-Werte [illegible] geschwächt. Dortmunder — 2 Proz., Bautzener — 4 Proz., Rieneck — 5 Proz., Felsenkell. — 3 Proz. Textil-Werte schwächer: Münchberg, Dresdner Gardinen — 2 Proz., Dittersdorfer, Industrie-Werke und Plauener Gardinen — 1½ Proz. Am Markt der Verschiedenen verloren Polyphon 4 Proz. Vereinigte Zünder 2 Proz., während Paradeisbetten 2 Proz. höher lagen. Papier-Werte mit Bautzener und Zeiß je — 1 Proz., ruhig. Porzellan- und Glas-Werte kaum verändert. Zum Schluß eher etwas freundlicher.

Weiße Zähne: Chlorodont

Berliner Produkten-Börse

Berlin, 5. November.

Der heutige Getreidemarkt war in ziemlich fester Haltung, die in erster Reihe von Weizen ausging. Das Angebot desselben in prompter Ware ist sehr gering. Die Mühlen brauchen Material und Firmen, die für Dezember und März zu liefern haben, zeigten sich mit Deckungen im Markt. [illegible] Material [illegible] so hoch, daß hiervon sich kaum Abschlüsse entwickeln. [illegible] Sachen [illegible] war vom Auslande keine Anregung [illegible] Liverpool heute niedrigere Anfangskurse berichtete. Roggen war ebenfalls [illegible] zeigte sich nur einzeln. [illegible] Für Lieferung bestand Deckungsfrage, so daß die Preise sich auch für Dezember und März befestigten. Gerste ist still geblieben. Hafer war mäßig beachtet, auf Lieferung besonders per März höher bezahlt. Mehl war durch die Getreidepreissteigerung leicht mitgezogen.

Amtliche Preisnotierungen. Berlin 5. 11. 1930

Preise in Goldm. Für Getreide u. Ölsaaten p. 1000 kg, sonst p. 100 kg ab Station

Weizen, märk.	238–239	Erbsen, Vikt.	25.00–[illegible].00
Roggen, märk.	148–150	Erbsen, kleine	24.00–26.00
Gerste	—	Futtererbsen	19.00–21.00
Braugerste	184–210	Peluschken	19.00–20.00
Futtergerste	165–176	Ackerbohnen	17.00–18.00
Wintergerste	—	Wicken	17.00–20.00
Hafer, märk.	—	Lupinen, blaue	—
Hafer, neuer	139–148	Lupinen, gelbe	—
Weizenmehl fr. Berlin	28.00–36.75	Seradella	—
Roggenmehl fr. Berlin	23.65–26.75	Rapskuchen	8.60–9.25
Weizenkleie fr. Berlin	7.50–8.00	Leinkuchen	14.00–14.30
Roggenkleie fr. Berlin	7.60–8.00	[illegible]	5.00–5.40
Raps	—	Soja-Schrot	12.20–13.00
Leinsaat	—	Kartoffelflocken	—

Metall-Börse

Notierungen der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz

(100 kg in Goldmark)	5. 11.	4. 11.
Elektr. Kupfer wirebars prompt cif Hamburg, Bremen, Rotterdam	92.50	92.50

Notierungen der Berliner Metall-Börse

Originalhüttenaluminium 98/99 Proz. in ... gekerbt. Blöcken	170.00	170.00
do. in Walz- und Drahtbarren	174.00	174.00
Reinnickel 98/99 Proz.	350.00	350.00
Antimon-Regulus	47.00–49.00	47.00–49.00
Feinsilber ... kg	49.[illegible]–51.75	49.00–51.00

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert
Aktienkurse in Reichsmarkproz.

Deutsche Staatspapiere

	5. 11.	4. 11.
6 Dt. Wertb. Anl. v. 23	95	95
6 Dt. Reichsanl. v. 27	87,25	87,25
6 S. Staats-Anl. 27	77,25	77,25
8 Landeskulturrente	89	89
Anl.-Schuld m. Aus.	54,7	[illegible]
do. ohne Auslos. Sch.	6,5	6,5
D. Schutzg.-Anl.	2,3	2,3

Schuldverschreibungen

	5. 11.	4. 11.
8% Dresd. Gdr. u. Hyp. A Opfb. 1	77	77
8% do. 2	90	90
7% do. 3	89	89
6% do. 4	84	84
5% do. 5	88,5	88,5
8% do. 6	85	85
7 Kreditanst. Sächs. Gem. Goldkreditbr. 8	98,5	98
8% do. 9	89	89,5
6% do. 10	98	98
8% do. 12	85	85
8% do. 14	98	98
7% do. 15	98,5	98,5
6 Landwsch. Opfbr. 2	95	[illegible]
8% do. 3	87,25	87
5% do. 4	97	97
7% do. 5	101,5	101,5
6% do. Kredbr. 2	93	92,0
8% do. " 3	83	83,5

	5. 11.	4. 11.
8 S. Bodenkredit-Goldhypbr. 3	99,5	99,5
8 do. 4	99,5	99,5
8 do. 5	100	100
10 do. 6	101,25	100,5
10 do. 7	100,25	100,5
8 do. 8	98	97,5
7 do. 10	95	95
8 do. 11	85	85
7 do. 15	97	97
8 do. 16	98	98
8 do. 17	98	98

Eisenbahn- u. Transport-Aktien

	5. 11.	4. 11.
Dsch.t.B.Gesellsch	58,5	58
Speicherei Riesa	62	62

Bank-Aktien

	5. 11.	4. 11.
Allg. Dt. Kred.-Anst.	97,25	96
Braubank	110	110
Com.- u. Priv.-Bank	115	112,25
Darmstädter	146,5	144
Deutsche Diskonto	111	109,5
Dresdner Bank	111	110,5
Dresdn. Handelsbk.	131	131
Leipz. Hypoth.-Bank	117,5	147,5
Reichsbank	230	225
Sächsische Bank	147	147,5
S. Boden-Kredit.	149	149,7
Bank f. Baul.	—	

	5. 11.	4. 11.
Baubank	133,9	133,9
Dresdn. Bauindustr.	35	35

Papier-, Papierstoffabrik u. Photogr.-Artikel-Aktien

	5. 11.	4. 11.
Dresdner Chromo	67	67
Heidenauer Papier	—	—
Mimosa	192	193
Penigser Patent	35	35
Thode Papier	45	43
Bautzener Papier	39	40
V. Fabrik phot. Pap.	170	170
do. Gen.-Scheine	2	16,5
Strohstoff-Fabrik	138	138
Weißenborn, Papier	4	45
Zeiß-Ikon	78	79
Zellstoff-Verein	58	58,5

Maschinenfabrik- u. Metallindustrie-Aktien

	5. 11.	4. 11.
Loschwitzer Kart.	25	29,25
Schnellpressen	40	40
Strickmaschinen	34	34
Elbewerke	36	35
Escher	12,5	12,5
Faradit		
Gebler-Werke	43,25	41,25
Großenhain. Webst.	115	115
Carl Hamel	19	81
Max Kohl	5,75	5,75
Phönicia	24	21
Hockelsch	52	52

	5. 11.	4. 11.
Sächsische Bronce	18	18
Gußstahl Döhlen	39	39
Schönherr	50,25	[illegible]
Schubert & Salzer	148,5	148,2
Seidenmann & Stier	170	170
Gebr. Unger	35	[illegible]
Union-Werke	25,5	25,5
[illegible]	61	61
Verein. Fischbach		
[illegible] Metall Halle	25	25
[illegible] Maschinen	97,5	97,5

Elektr. Unternehmungen-Aktien

	5. 11.	4. 11.
Bergmann	137	134
Elektra	128	128
Elektr. Ostsachsen	107	107
Kraftwerk Thüring.	143	143
Pöge		
Sachsenwerk	82	82,5
Sächsische Elektr.	152	151
Thür. Elektr.-Werk	145	145

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabriken

	5. 11.	4. 11.
Corona		
Expreß	33	33,5
Clemens Müller	22	22
[illegible]	30	30
[illegible]	44	23

	5. 11.	4. 11.
Seidel & Naumann	23,5	23,5
Schlafditz-Werke		
Wanderer	38	36,25

Brauereien, Malz- und Sprit-Fabriken

	5. 11.	4. 11.
Bauer Brauerei	165,2	165,2
[illegible]	41	41
Erl. Kindlbrauerei	73	73,5
Erste Kulmbacher	70	70
Dinger	50	[illegible]
Felsenkeller	11	112
[illegible] Riebeck	70	70
Hansen, Lagerkeller	154	157
[illegible]	138	138
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schloß Chemnitz	[illegible]	[illegible]
Waldschlößchen	[illegible]	[illegible]

Porzellan-, Ofen- und Chamottefabrik-Aktien

	5. 11.	4. 11.
Hutschenreuther	4	[illegible]
Kahla	4	4
Rosenthal		8
Tiegel		
Deutsche Ton	8	3
Kerzing		[illegible]
[illegible] Öfen	4	[illegible]
[illegible]	10	10
Steatit Magnesia	[illegible]	[illegible]
Teison	87	185

[illegible] Aktien

	5. 11.	4. 11.
Brockwitz	33	22
Hoffmann		
Sächs. Glas	5,5	5,5
Siemens	33	23
Walther & Söhne	9,2	9

Textilindustrie-Aktien

	5. 11.	4. 11.
Baumwoll. Zwickau		
[illegible]dorfer		
Deutsche Jute	4	48
Dresdner [illegible]	[illegible]	[illegible]
Plauener Gardinen	60	[illegible]
Plauener Spitzen	18	[illegible]
Valenciennes	[illegible]	4

Verschiedene Industrie-Aktien

	5. 11.	4. 11.
[illegible]	[illegible]	[illegible]
von Heyden	0	49
[illegible] & Co.	[illegible]	37
[illegible]	40	40
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	163
[illegible]	71	71
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kunst-Anstalt	113	113
[illegible]		
[illegible]	[illegible]	147,5
[illegible]	72	72,5
Ver. Zünder	47	1,6

Prälat Schofers letzter Weg

Gedenkrede des Erzbischofs

Freiburg, 4. November.

Die sterblichen Ueberreste des verstorbenen badischen Zentrumsführers Prälat Dr. Schofer wurden heute nachmittag auf dem Städtischen Hauptfriedhof neben dem Grabe seines Vorgängers und Freundes, des badischen Zentrumsführers Dr. Wacker, zur letzten Ruhe bestattet. Eine unübersehbare Trauergemeinde, die nach Tausenden zählte, gab dem allverehrten Toten das letzte Geleit. Der überreich mit Blumen und Kränzen geschmückte Sarg war vor der Leichenhalle aufgebahrt. Unter den Trauergästen befanden sich Reichsinnenminister Dr. Wirth als Vertreter der Reichsregierung, das gesamte badische Staatsministerium mit Staatspräsident Dr. Schmitt an der Spitze, Reichskanzler a. D. Marx, die Reichstagsabgeordneten Joos, Esser und Köhler. Von der bayerischen Regierung war Dr. Fischer, von der württembergischen Regierung Justizminister Beyerle erschienen.

Die kirchlichen Zeremonien nahm Erzbischof Karl Fritz selbst vor. Er zeichnete in einer fast einstündigen Gedenkrede ein Lebensbild des Verstorbenen, in dem er den opferwilligen Priester und den Politiker würdigte, der die Wertschätzung und Hochachtung nicht nur seiner Freunde, sondern auch seiner Gegner hatte. Die Lebenslosung des Priesters und Politikers Schofer sei der Grundsatz gewesen: „Alles für Gott, die Kirche und das Volk!" **Unerschrocken sei er für die Rechte und Freiheit der Kirche eingetreten. Unvergessen bleibe auch, was er nach den Unruhen von 1918 zur Wiederherstellung der Ordnung und zum Wiederaufbau des Staates geleistet habe.**

Dann wurde der Sarg zum Grabe geleitet, wo Erzbischof Dr. Fritz die Einsegnung vornahm. In zahlreichen weiteren Ansprachen wurde der großen Verdienste des toten Zentrumsführers um Staat und Volk gedacht. Staatspräsident Dr. Schmitt feierte den Heimgegangenen als treue Stütze der republikanischen Verfassung, dem Baden hinsichtlich seiner ruhigen Entwicklung in den letzten zwölf Jahren unendlich viel zu danken habe. Die Persönlichkeit des Verstorbenen würdigten ferner in beredten Worten seine Parteifreunde, der badische Landtagspräsident Duffner für den badischen Landtag, Dr. Baumgarten, der auch für Reichskanzler Dr. Brüning einen Kranz niederlegte, im Namen des badischen Zentrums, ferner Abgeordneter Joos für die deutsche Zentrumspartei, ihre Landesverbände und für die Zentrumsfraktion des Reichstages. Die Reichsregierung ließ einen Lorbeerkranz mit den Reichsfarben am offenen Grabe niederlegen. Auch die demokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, der badische Landtag, die Bayerische Volkspartei und das badische Staatsministerium ehrten den toten Politiker durch prächtige Blumenspenden.

Die Beisetzung Bischof Kilians

Limburg, 4. November.

Ein Geweihter des Herrn, der Bischof der Diözese Limburg, Dr. Augustinus Kilian, wurde zu Grabe getragen. Eine unübersehbare Menge, der Diözesanklerus, die Bischöfe der Diözesen Fulda, Trier, Mainz und Speyer, Weihbischöfe aus anderen Diözesen, die Erzäbte von Marienstatt und Maria Laach nahmen an den feierlichen Exequien teil.

Dumpfes Trauergeläute verkündete um 9.30 Uhr vormittags den Beginn des Offiziums der Priesterschaft in der Stadtkirche, wo die sterblichen Ueberreste des Bischofs aufgebahrt sind. Ernste Litaneien werden gebetet, leise feierliche Musik begleitet das Amt. Nun heben die Brüder der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder zu Montabaur den Sarg auf, unter Vorantritt der Vereine der Kongregationen der ganzen Diözese, des gesamten Klerus, verläßt Bischof Augustinus die Stätte, an der er bis zu seiner Berufung auf den Bischofsthron als Kaplan und Pfarrer amtiert hat. Durch die Straßen der Stadt, die so oft freudigen Schmuck trugen, wenn Bischof Kilian zur Kathedrale zog, bewegt sich der lange Zug. Die Pallottiner singen die Trauerlieder, unterbrochen von den Klängen einer Kapelle, die ernste Trauermärsche spielte.

Trauermusik der Orgel empfängt den toten Bischof bei seinem letzten Einzug in die Kathedrale. Nachdem der Sarg auf dem Katafalk aufgebahrt ist, beginnt Weihbischof Dr. Hilfrich, Koadjutor des Verblichenen, die Zelebration des feierlichen Seelenamtes unter Assistenz der Geistlichkeit des Domkapitels. Schiff und Emporen der Kathedrale füllt wiederum der Klerus, die Priesterseminaristen und die Abordnungen der einzelnen Ordensgenossenschaften. Aber auch die Abordnungen der Vereine mit ihren Fahnen, die studentische Verbindung, der der Verblichene in Münster angehörte, sieht man unter den Leidtragenden. Nach Beendigung des Pontifikalamtes und nachdem der Domchor unter Leitung seines Dirigenten, des Domkapellmeisters Pabst, die feierliche „Missa pro defunctis" von Perosi gesungen hat, besteigt der hochwürdigste Herr Bischof von Mainz die Kanzel, um in zu Herzen gehenden Worten ein Bild des Dahingeschiedenen zu zeichnen.

Ernste Arbeit und Pflichterfüllung waren die äußeren Kennzeichen dieses gottbegnadeten Wesens, das in Jesus Christus seinen festesten Anker fand. Aus einer bescheidenen Handwerkerfamilie im Rheingau stammend, fühlte sich Bischof Dr. Kilian schon früh zum Priesterberuf hingezogen, doch wurde ihm die Ausbildung zu diesem heiligen Berufe durch den Kulturkampf erschwert. Fern von der Heimat, in München, mußte er die Studien beenden und die feierliche Primiz feiern. Fern von der Heimat begann seine Priesterlaufbahn in Reichenhall. Erst nach Jahren, nachdem der Sturm des Kulturkampfes sich gelegt hatte, konnte er dem Rufe seines Bischofs folgen und als Kaplan nach Limburg kommen. Ueberall, wohin ihn der Befehl seiner geistlichen Vorgesetzten stellte, sei es als Kaplan, sei es als Religionslehrer in Montabaur, oder als Mitglied des Domkapitels in Limburg, war sein Grundsatz der, seine Pflicht ganz zu erfüllen und ein wahrer Priester zu sein. Seine gerade Natur, der jede Lüge fremd war, ließ ihn wohl manchem in seiner Umgebung hart erscheinen, der ihn aber ganz kannte, der wußte, daß sich hinter dieser scheinbaren Härte ein gütiges, alles mit Liebe umfassendes Herz verbarg, das danach strebte, seinen Beruf so vollkommen als es uns Menschen möglich ist, zu erfüllen. So steht das Bild des Verewigten vor uns, uns eine Mahnung zur Nacheiferung, ihm gleich zu werden, in der Erfüllung der Berufspflichten.

Nunmehr vollziehen, während die Alumnen des Priesterseminars in Frankfurt feierliche Choräle singen, die fünf Bischöfe, die Absolution des Verewigten und dann tragen sechs Geistliche den Sarg zu der Sakramentskapelle, wo die Bischöfe der Diözese ihre zweite Heimat auf Erden finden. Wieder braust die Orgel durch den Dom. Ernste Trauerklänge von Bach erfüllen den weiten Raum, während sich die Trauergemeinde allmählich aus der Kirche begibt.

Ein treuer Diener des Allerhöchsten ist in die Ewigkeit abberufen worden! R. i. p.

Henning van Wyck.

Vergessen Sie nicht den

St.-Benno-Kalender in Freundes- und Bekanntenkreisen zu empfehlen. Er ist für jeden Katholiken ein guter Freund und Berater.

St.-Benno-Kalender

„Jagd mit der Kamera"

Am Sonnabend, 11 Uhr vormittags, wird in den Ausstellungssälen der Künstlervereinigung Dresden im Ausstellungspalast, Eingang nur Ecke Lennéstraße-Stübelplatz, die Ausstellung von Bildwerken Bengt Bergs unter der Bezeichnung: „Jagd mit der Kamera" in Gegenwart von Vertretern der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden durch die beteiligten Verbände (Landesverband der Sächsischen Presse, Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Alter Tierschutzverein, Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis und Sächsische Jagdkammer) eröffnet. Die Ausstellung, die überall, wo sie gezeigt wurde, alle Besucher entzückte und unauslöschliche Eindrücke hinterließ, umfaßt Hunderte von wundervollen Tier- und Naturaufnahmen aus aller Welt, die zeigen, mit welchem Aufwand von Mühe und Geduld der berühmte Forscher die Tiere beobachtet hat, um ihr Leben und ihre Seele zu ergründen. Welchen Anklang die Ausstellung anderwärts gefunden hat, geht schon aus der Besucherzahl hervor. In mittleren Städten, wie Kiel und Stettin zum Beispiel, wies die Ausstellung 30 000 bis 40 000 Besucher, in Großstädten wie Berlin, Hamburg u. a. 100 000 bis 150 000 Besucher auf. Da die Ausstellung drei Wochen zu sehen sein wird, und die Besuchszeit von 9 bis 5 Uhr festgesetzt wurde, so ist reichlich Gelegenheit gegeben, diese einzigartige Ausstellung zu sehen. Um auch den Minderbemittelten den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintritt für Erwachsene auf 50 Pfennig und für Kinder unter 14 Jahren auf 20 Pfennig herabgesetzt worden.

Eingabe Dresdner Künstlerverbände an die IHA. Die Künstlervereinigung Dresden, die Dresdner Sezession 1919, der Bund Deutscher Architekten (BDA), der Bund der Gebrauchsgraphiker, die Aktion, die Dresdner Kunstgenossenschaft, die Freie Künstlerschaft Sachsens, der Reichsverband bildender Künstler und der Deutsche Künstlerverband (Juryfreie) haben an das Präsidium der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1930 und 1931 und deren Ausschüsse eine Eingabe gerichtet, in der auf eine angebliche Ideenarmut im Aufbau und in der Ausgestaltung der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1930 hingewiesen und gefordert wird, daß bei derartigen Veranstaltungen der freischaffenden Künstlerschaft in weit stärkerem Maße als bisher Einfluß und Gestaltungsgelegenheit gegeben wird. Der freischaffenden Künstlerschaft solle gestattet sein, künftighin für das Präsidium und die Ausschüsse der IHA maßgebende und befähigte, freie, einheimische Mitarbeiter zu bestimmen.

Staatliche Kupferstichkabinett, Dresden. Freitag, den 7. November 1930, findet nachmittags 5 Uhr die nächste amtliche und unentgeltliche Führung durch die Ausstellung „Der Zwinger, seine Entstehung und Geschichte", statt.

Dresden-Johannstadt. Freitag, den 7. November, abends 8 Uhr, Sitzung der Herz-Jesu-Konferenz des Vinzentiusvereins im Gemeindehause „Union", Huttenstraße 7.

d. **Stenographentagung in Klotzsche.** Der Dresdner Stenographenverband e. V. nahm das 25jährige Bestehen des Stenographenvereins Klotzsche-Hellerau zum Anlaß, seinen diesjährigen Verbandstag in Klotzsche abzuhalten. Die Vertreterversammlung am frühen Morgen befaßte sich mit der Tagesordnung der am 8. und 9. November in Chemnitz stattfindenden Tagung des Sächsischen Stenographenverbandes. Zum Wettschreiben stellten sich rund 400 Einheitsstenographen und erzielten sehr erfreuliche Ergebnisse. 85 Prozent der Teilnehmer konnten ausgezeichnet werden. In den höchsten Abteilungen lautet das Ergebnis: 280 Silben. 2. Preis: Gertrud Lehmann. — 200 Silben. 2. Preis: Johannes Berthold. — 240 Silben. 1. Preis: Luise Mende; 2. Preis: Martin Fischer; 3. Preis: Hildegard Unger. — 220 Silben. 1. Preis: Rudolf Martin, Elfriede Pausler, Frau Johanna Hohne, Irmgard Kraffelt, Gerhardt Altmann, Margarete Menzel, Anna Baer, Johannes Wietschel, Rudolf Sauer, Charlotte Jäger, Charlotte Schmidt. — 200 Silben. 1. Preis: Kurt Hunger, Gertrud Koch, Elfriede Liebig, Else Hilgner, Gerda Kuhnert.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. G. Desczyk; für Lokales und Sport: H. Zohn; für Anzeigen: J. Bungartz, alle in Dresden, Polierstraße 17. Druck und Verlag Germania A.-G., Filiale Dresden.

Vincentius-Verein zu Dresden E. V.

Die diesjährige

81. ordentliche General-Versammlung

findet

Dienstag, den 11. November 1930

abends 8 Uhr im Vereinslokal statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Rechenschaftsberichtes und der Jahresrechnung;
2. Revisionsbericht und Entlastung des Vorstandes;
3. Wahl der Vorstandsmitglieder;
4. Verschiedenes.

Elisabeth-Verein zu Dresden-A. E. V.

Die diesjährige

65. General-Versammlung

findet

Mittwoch, den 19. November 1930

vormittags ½10 Uhr Schloßstraße 32 I. statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Kassenbericht;
3. Bericht der Revisoren u. Entlastung des Vorstandes;
4. Anträge;
5. Vorstandswahl.

Anträge sind bis 12. November 1930 an die Vorsitzende einzureichen.

75jähriges Jubiläum

der katholischen Pfarrkirche St. Franziskus Xav.

Dresden-N., Albertplatz 2

Donnerstag, Freitag und **Sonnabend,** den 13., 14. und 15. d. Mts., abends 8 Uhr: Predigt und Segensandacht.

Sonntag, den 16. d. Mts., früh 7 und 8 Uhr: Kommunionmessen; vormittags ½10 Uhr: Festgottesdienst, ¼12 Uhr: Spätmesse mit Ansprache; abends 6 Uhr: Segensandacht.

Montag, den 17. d. Mts., abends ½8 Uhr veranstaltet der **Pfarr-Cäcilien-Verein** eine **Kirmesfeier** im **Ballhaus,** Bautzner Straße 35.

Zu diesen Veranstaltungen ladet herzlich ein

Dresden, den 5. November 1930

Kirchenvorstand und Pfarramt St. Franziskus Xav.

Rothe, Pfarrer

Domstiftliche Katholische Oberschule und Aufbauschule zu Bautzen

Die Anmeldungen für die beiden Schulen werden von jetzt an entgegengenommen und sind möglichst bald zu bewirken. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis.

Für die neunklassige **Oberschule** (VI—OI) wird der vierjährige Besuch der Grundschule, für die sechsklassige **Aufbauschule** (U III—OI) der siebenjährige Besuch der Volksschule gefordert. Für beide Schulen ist ein **Schülerheim** vorhanden.

Monatliche Kosten: 15 M. Schulgeld, 24 M. Kostgeld und 12,50 M. Wohnungsgeld.

Bautzen, am 13. Oktober 1930. **Die Direktion.**

Stadt-Café

Dresden ■ Am Zwinger und Postplatz

Inhaber: Holmann's Erben

Dresdner Theater

Opernhaus
Freitag
Anrechtsreihe A
Tiefland (8)
B.V.B. Gr. 1: 10001—10150

Sonnabend
Außer Anrecht
Tosca (½8)
B.V.B. Gr. 1: 8801—9000
und 9576—9650

Schauspielhaus
Freitag
Anrechtsreihe A
Marfa (8)
B.V.B. Gr. 1: 8751—8800
und 4800—5000

Sonnabend
Anrechtsreihe A
abends 8 Uhr
Tempo über hundert

Albert-Theater
Freitag
Marguerite: 3 (8)
B.V.B. Gr. 1: 3301—3500
und 3801—3900

Sonnabend
Preciosa (8)
B.V.B. Gr. 1: 3901—4000
und 6301—6500

Die Komödie
Freitag
abends ½9 Uhr
Das Konto X
B.V.B. Gr. 1: 8271—8300

Sonnabend
abends ½9 Uhr
Das Konto X
B.V.B. Gr. 1: 8301—8400

Residenz-Theater
Freitag
Der Soldat der Marie (8)
B.V.B. Gr. 1: 601—700
Gr. 2: 276—300

Donnerstag
Der Soldat der Marie (8)
B.V.B. Gr. 1: 701—800
Gr. 2: 301—325

Central-Theater
Heute und folgende Tage
abends 8 Uhr
Der Zarewitsch

Städt. Planetarium
Dresden-A., Stübel-Allee 2a
17½ Uhr:
Das Geheimnis des ... Erde